Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. //// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ////

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

25. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 27. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 32 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 12. August 1927 8. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Ackerbau.

Das Lossow'sche System.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft veranstaltete für ihre an dem Lossow'schen System interessierten Mitglieder eine Exkursion nach Leśniewo, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich nicht nur mit den Ideen dieses Systems vertraut zu machen, sondern um sich auch an Ort und Stelle von den praktischen Erfolgen dieses Systems zu überzeugen.

Das System des Herrn v. Lossow baut sich auf seiner 23jährigen praktischen Erfahrung auf und ist daher an erster Stelle für seine Wirtschaftsverhältnisse zugeschnitten. Doch enthält es manche wertvolle Anregung für jeden praktischen Landwirt, auch seinerseits Versuche und Beobachtungen anzustellen, um die sich noch vielfach ergebenden Widersprüche in der Auswirkung der Natur aufzuklären. Denn nur auf die noch nicht genügende Erforschung der Naturgesetze ist es zurückzuführen, daß sein System nicht nur Anhänger, sondern auch Gegner hat. Wenn wir daher auch an dieser Stelle auf dieses System eingehen, so wollen wir damit die Landwirte zum weiteren Kampf um die Naturgeheimnisse anspornen, da in ihrer Erforschung nicht nur der Fortschritt, sondern auch unsere Existenz, unsere Zukunft wurzelt.

Als Unterlage zur weiteren Schilderung des Lossowschen Systems diente dem Unterzeichneten ein Vortrag, den Herr v. Lossow im vergangenen Jahre in der Landwirtschaftlichen Zentralvereinigung in Warschau (Centralne Towarzystwo Rolnicze) hielt. Auch hat der Unterzeichnete sich augenscheinlich von dem Stand der Saaten in Leśniewo überzeugt.

Das jedem Praktiker am meisten in die Augen fallende Merkmal dieses Systems ist zunächst nach unseren Begriffen eine sehr dünne Aussaat. Herr v. Lossow empfiehlt, bei Getreide Versuche mit einer Aussaat von 10—25 Pfund je Morgen bei einer Reihenentfernung von 30 cm anzustellen. Zu größerer Reihenentfernung rät er nicht, da a) auf leichteren Böden dann die Gefahr der Sandverwehung besteht, b) auf bindigen Böden sich leicht eine harte Kruste bildet, deren ständige Zerstörung nach dem Regen sich in der Praxis kaum durchführen läßt. Bei Rüben empfiehlt er, mit einer

Entfernung von 60—70 cm, bei Kartoffeln mit 74 bis 94 cm zu versuchen. Auf bindigeren Böden sind die schmäleren Reihen wegen der Verkrustungsgefahr, wie auch wegen der Schwierigkeit, genügend Wärme in die zu breiten Reihen einzulassen, ratsamer. Eine 10 Pfund starke Aussaat müßte auf Grund folgender Erwägungen vollständig genügen; denn bei einer Aussaat von 10 Pfd. Roggen je Morgen mit 24 500 Körnern auf 1 Kilogramm und einer Reihenentfernung von 30 cm entfallen durchschnittlich 60 Pflanzen auf 1 Quadratmeter. Wenn man annimmt, daß 10 Prozent während des Winters aus irgendwelchen Gründen eingehen, so verbleiben auf 1 Quadratmeter noch immer 50 Pflanzen, die bei einer Bestockung von 3½ Halmen 175 Aehren mit 80 Körnern auf 1 Quadratmeter bilden. Wenn wir weiter 30 000 Körner, die 1 Kilogramm wiegen, als normal annehmen, bekommen wir vom Morgen 20 Zentner. Wenn wir aber erwägen, daß bei der Dünnsaat nur 25 000 Körner auf 1 Kilogramm notwendig sind, dann müßte 1 Morgen 24 Zentner liefern. Man ersieht daraus, daß eine Dünnsaat trotz der hier angenommenen Bestockung von nur 3½ Schossen 24 Ztr. liefern kann, wenn sie auch für die Augen der an die Dünnsaat nicht gewohnten Landwirte auf dem Felde zu dünn erscheint. Andererseits können aber auch Dicksaaten täuschen, sie versprechen oft auf gutem Boden 20 Zentner zu liefern und geben höchstens 10 Zentner Körner je Morgen. Vorbedingung für das Gelingen der Dünnsaat ist natürlich eine richtige Sortenauswahl. Die Sorte muß besonders Kälte, wie z. B. der Wierzbienski-Roggen, gut vertragen.

Ein Vorteil der Dünnsaat liegt, wie schon angeführt, in der besseren Körnerausbildung. Besonders in ungünstigen Jahren, wenn die Bestockung schwach ist, wird die Körnerausbildung bei der Dünnsaat viel größer sein, als bei der Dicksaat. Herr v. Lossow hofft auch, daß er mit der Zeit bei einer normalen Bestockung ein um 50 Prozent schwereres Korn, also mit einem Tausendkorngewicht von 50 Gramm erzielen wird. Versuche von Robbe mit Gerste haben ebenfalls erwiesen, daß Gerste mit doppeltem Tausendkorngewicht 3 bis 4 Wochen nach Aufgang eine 5mal so starke Wurzelausbildung hatte als die gewöhnliche.

Ueber Bodenlockerung während der Vegetation hat Herr v. Lossow folgende Erfahrungen gemacht: Im Jahre 1925 hat er auf zwei kleineren Schlägen (70 Morgen) bis 23 Zentner Roggen je Morgen vom Boden 9. Klasse geerntet und hat nach seiner Ansicht nur deswegen keine höhere Ernte erzielt, weil er im Verhältnis zum Stickstoff zu dicht säte, und bei dem sehr kalten Frühjahr nicht genügend Wärme durch Bodenlockerung in den Boden einließ. Im Jahre 1925 machte er Versuche mit eigens konstruierten Bodenmeißeln mit dem Ergebnis, daß Wärme und Feuchtigkeit bedeutend besser durch die Pflanzen ausgenutzt wurden. Im Jahre 1924 hat er mit ganz primitiven Lockerern um 70 Zentner mehr Rüben vom Morgen nach einmaliger, 10 cm tiefer Lockerung der frisch verzogenen Rüben erzielt. Während diese noch primitiven Messer im Jahre 1924 den Ertrag sehr günstig beeinflußt haben, brachten dieselben Messer im Jahre 1925 keinen Nutzen, weil die Luft bedeutend kälter war. Daraus kann man folgern, daß im sehr kalten Frühjahr sehr schmale Meißeln, die nur seicht in den Boden gehen, keine Wirkung zeigen. Ebenfalls bei Getreide ist das Lockern auf bindigen Böden unmöglich, wenn große Erdballen aus dem Boden gerissen werden. Auf mittleren Böden muß man, besonders beim Roggen, darauf achten, daß man nicht den Boden in der nächsten Nähe der Wurzeln lockert, um nicht die Wurzeln zu zerstören und durch die etwa noch nachfolgenden Fröste zu schädigen. Wenigstens 6—7 cm von der Roggenreihe entfernt darf aus oben angeführten Gründen nicht gelockert werden. Bei Weizen und anderem Getreide kann man ungestört breiter lockern. Genaue Beschreibung mit Abbildungen der von Herrn v. Lossow konstruierten Bodenmeißeln sind in der Zeitschrift „Energja" Nr. 3, Jahrgang 1926, die zum Preise von 1,50 Zloty im Sekretariat des Centralne Towarzystwo Gospodarcze zu haben ist, enthalten. Man kann auch alte Jäter verwenden, indem man sich nur die Messer anschafft. Herr v. Lossow warnt weiter auf Grund eigener Erfahrung vor einem Fehler, den er selbst im vergangenen Jahre begangen hat, indem er sowohl mit dem Hand- als auch mit dem Maschinenlockerer viel zu spät den Roggen lockerte. Trotz des sandigen Bodens wurden durch den Handlockerer faustgroße Erdklumpen herausgerissen, so daß der Boden den Eindruck eines Lehmbodens erweckte. Es hat sich eben eine Kruste gebildet, deren Bildung man nicht zulassen sollte. Trotzdem drang der Maschinenlockerer ohne irgendwelche Belastung oder Parallelogramme in diesen harten Boden bis 15 cm ein. Mit dem Handlockerer soll man bereits lockern, wenn der Boden auf 2—3 cm, mit dem Maschinenlockerer wenn er auf 5—7 cm abgetrocknet ist, damit bei Dünnsaat und später Aussaat der Boden nicht verkrüstet. Auf bindigeren Böden muß man schon im Herbst mit der Maschine lockern, auf mittleren genügt im Herbst eine Handhacke.

Aus dreierlei Gründen empfiehlt es sich, im Frühjahr zuerst mit dem Handlockerer zu lockern: 1. ein Handlockerer lockert feiner, so daß man mit ihm auf sehr feuchten Boden fahren kann, 2. man kann mit den Leuten bei einer Tagesleistung von 2½—3 Morgen alle Schläge innerhalb von 5—6 Tagen begehen, denn auch in diesem Fall muß als Grundsatz gelten: „Doppelt gibt, wer schnell gibt", 3. man kann die Handhacke zu einer Zeit geben, wo der Boden wegen zu großer Feuchtigkeit die Pferde noch nicht zu tragen vermag. — Nebenbei sei erwähnt, daß der Handlockerer, den Herr v. Lossow anwendet, ein einfaches zweizinkiges Gerät ist, das von einem Arbeiter zur Lockerung der Kruste gezogen wird.

Nach Erfahrungen des Herrn v. Lossow soll man Roggen möglichst spät, wenn die Blätter die Reihen schon fast schließen, hacken, weil man sonst nur allzu leicht Frost zu den Wurzeln kommen läßt, wie ein in Leśniewo gemachter Versuch zeigte, der nachher einen um 10 Proz. dünneren Bestand aufwies. Roggen soll man nur dann hacken, wenn Unkräuter, die im Herbst aufgehen und den Winter überdauern, bei überaus kaltem Wetter im Frühjahr die z. B. in den letzten 2 Jahren zugleich mit dem Roggen in die Höhe gehen. Bei wärmerem Frühjahr erstickt meist der Roggen das Unkraut, so daß es dann klein bleibt und wegen Mangel an Sonne eingeht. Das Hacken des Roggens ist daher nur in Ausnahmefällen erforderlich.

Die Düngung richtet sich nach dem Bodenzustand. Stickstoff soll man bei Dünnsaat 1½—2½ Zentner Chilesalpeter je Morgen geben. Diese Angabe soll jedoch nicht wörtlich genommen, sondern nur als Maßstab für den Stickstoff betrachtet werden. Es bleibt auch jedem überlassen, welchen Teil von Chilesalpeter er unter Berücksichtigung der Boden- und klimatischen Verhältnisse durch schwerlösliche Stickstoffdüngemittel ersetzt. Die Phosphorsäure- und Kaligaben richten sich ganz nach dem Kulturzustand des betreffenden Bodens.

Der Burmesterpflug, verbessert nach Ansicht des Herrn v. Lossow, das Richthofensche System, welches das zu tiefe Unterbringen der Gründüngung und des Stalldunges auf bindigen Böden verhindert, indem er den Dung nur auf 4—7 Zoll unterpflügt und auf weitere 3—6 Zoll tiefspflügt. Dr. Burmester behauptet, und Herr v. Lossow teilt seine Ansicht, daß man auf mittleren Böden bei Anwendung dieses Pfluges und Zuführung von Grün- oder Stalldung alle drei Jahre mit dem Phosphorsäure- und Kalidünger wird sparen können.

Dieser Pflug leistet in Verbindung mit dem System des Herrn v. Lossow eine geradezu ideale Arbeit. Auf leichtem Boden zu Kartoffeln ist es zweckmäßig, schon im Herbst zu ackern, weil sonst bei zu seichter Dungunterbringung im Frühjahr der Stalldung sich nicht genügend zersetzt. Weitere Vorteile des Burmesterpfluges sind: a) billigere Arbeit, da man z. B. zu Rüben außer der Schälfurche nach der Ernte nicht zweimal zu pflügen braucht, sondern sofort tief pflügt und den Gründung und Stallmist nur seicht unterpflügt. b) Im Frühjahr braucht man die Wärme nicht mit Hilfe der Krümer in den Boden einlassen, weil

1. der seicht untergepflügte Stalldung nicht zuläßt, daß sich der Boden fester ablagert,

2. durch die starke Fäulnis infolge leichten Zutritts der Luft zum Stall- und Gründung wird der Boden locker und somit auch warm, so daß sich die Fäulnisbakterien gut entwickeln können.

Die Aussaatstärke soll bei Roggen höchstens 20 bis 25 Pfd. ausmachen; was man darüber aussät, ist rausgeworfenes Geld, mit Ausnahme von schweren Böden, die keine Garantie für den Aufgang geben. Durch zu dichte Saat wird die Ernte auf dem leichten Boden wegen Feuchtigkeitsmangel, auf dem schweren wegen Lichtmangel niedriger ausfallen. Auch wird die Lagerung gefördert, die auch ein schlechteres Korn liefert.

Dünne Saat erwärmt sich nicht gegenseitig wie Dicksaat. Will man daher die Benachteiligung der oberirdischen Pflanzenteile bei der ersteren beheben, muß man die Wurzelerwärmung fördern. Zu dieser Ueberzeugung kam Herr v. Lossow auf Grund folgender Beobachtungen: Als er im Jahre 1925 zwischen den Kartoffelreihen lockerte, wunderte er sich nicht wenig, daß die Pflanzen 2 Wochen nach der Lockerung, ganz gleichgültig ob es sich um Kartoffeln oder Rüben handelte, bedeutend kleiner waren als die nicht gelockerten. Erst durch die Untersuchung der Wurzeln wurde er dahin belehrt, daß die Wurzeln der gelockerten Pflanzen zu derselben Zeit um 20 cm länger waren als die der ungelockerten. Sobald aber genügend Wärme in den Boden kam, hatten die Pflanzen von der gelockerten Parzelle auch in ihrem oberirdischen Teil die anderen überholt. Daraus folgt, daß zu eng stehende Pflanzen sich nicht nur gegenseitig die Wärme wegnehmen, sondern auch die Blätter sich auf Kosten der Wurzeln der eigenen Pflanze entwickeln. Es erklärt sich dies damit, daß geringe Mengen Sonne bzw. Wärme auf hartem Boden nur den Blättern zu gute kommen, hingegen auf gelockertem Boden auch den Wurzeln, so daß zeitweise die Wärme für die Blätter nicht ausreicht. Bei sehr kaltem Frühjahr und Sommer, wie im vergangenen Jahr, ist dies eine gute Art, um die Ernte der Blätter und des Strohes zugunsten der Körner und Knollen zu verringern.

Herr v. Lossow ist auch Verfechter der späten Aussaat und äußert sich hierzu wie folgt:

Der spät gesäte Roggen hält auf leichtem Boden die größte Trockenheit aus, während der zeitig gesäte unter ähnlichen Bedingungen austrocknet. So ist während der großen Trockenheit und Hitze im Mai und Juni der Jahre 1914 und 1916 ein am 25. September mit 30 Pfd. ausgesäter Roggen stark vertrocknet und gab nur 8 Ztr., während derselbe Roggen am 20. Oktober ausgesät, 16 Zentner lieferte. Man kann dies damit erklären, daß beim spät gesäten Roggen die oberirdischen Pflanzenteile schon zu wenig Wärme vorfinden, um weiter intensiv zu wachsen, für die Wurzeln aber gibt es während der Mittagszeit noch hinreichend Sonne, um sich intensiv weiterzuentwikeln. Auf diese Weise bekommt man auch eine richtige Proportion zwischen den Wurzeln und den oberirdischen Pflanzenteilen. Diese Proportion bleibt der Pflanze bis zu Ende ihrer Vegetation erhalten und gestattet ihr ein besseres Ueberwinden der Trockenheit auf leichterem Boden. Dasselbe kann man auch von der Sommerung sagen. Die zeitige Aussaat ermöglicht eine kräftige Entwicklung der Wurzeln dank der schon warmen Sonne bei noch kalten Winden, während Reif und Nachtfröste das Wachstum der oberirdischen Pflanzenteile aufhalten. Infolgedessen muß die zeitige Aussaat unbedingt die spätere schlagen. Auf besserem Boden soll man Roggen um ungefähr 10 Tage früher bestellen als auf leichterem, und zwar aus folgenden drei Gründen:

1. auf bindigerem Boden setzt das Roggenwachstum im Frühjahr bedeutend später ein als auf leichtem. Bei einer späten Aussaat würde somit das Einsetzen der Vegetation im Frühjahr sich verspäten,
2. es ist weiter unmöglich, diesen Boden zu zeitig mit der Hand oder Maschine zu lockern,
3. es besteht keine Gefahr für Feuchtigkeitsmangel in den Hitzemonaten.

Wenn es keine tierischen und pflanzlichen Schädlinge geben würde, die man nie voraussehen kann, würden je Morgen $1\frac{3}{4}$ Pfund Saatgut bzw. 30×30 cm genügen, was jedoch wegen Mangel an entsprechenden Maschinen auch ohne Schädlinge nicht durchgeführt werden kann. Es ist auch nicht richtig, wenn die Gegner der Dünnsaat behaupten, daß die Pflanzen bei weiten Reihen nicht den ganzen Boden ausnutzen. Am 20. Oktober des vergangenen Jahres, als der am 2. Oktober als erster gesäte Roggen $1\frac{1}{2}$ Blätter hatte, stellte von Lossow fest, daß die Wurzeln in diesen breiten Reihen sich bereits in der Mitte begegnet haben.

Verwunderlich ist es auch, warum Weizen und Sommerung auf gutem Boden 18—20 Ztr. je Morgen geben, während beim Roggen fast nie 10 Ztr. überschritten werden. Der Roggen entwickelt sich zu Beginn seiner Vegetation nur mit Hilfe seiner feinen Wurzeln, die sehr nahe an der Oberfläche liegen und sich daher gegenseitig viel größere Konkurrenz machen als bei Pflanzen, deren Wurzeln viel tiefer gehen. Auf diese Weise entsteht besonders im kalten Frühjahr leicht eine Hungerperiode, die an der Farbe der Pflanzen auch erkenntlich ist und in der Herabsetzung der Ernte zum Ausdruck kommt. Die Einwände der Dünnsaatgegner, daß eine Ernte von 40 Zentnern, die man mit Hilfe der Dünnsaat erreichen soll, zu den Wundern gehört, sucht Herr v. Lossow durch zwei Fälle aus der Praxis zu entkräften, in denen es zwei schlesischen Landwirten in Deutschland durch zwei Jahre hindurch, allerdings auf Gartenparzellen, gelang, 50—60 Ztr. Roggen bzw. Gerste umgerechnet auf Morgen zu ernten. Ebenso die Behauptung, daß für diese Ernte Stickstoffgaben von 10 Ztr. Chilesalpeter auf den Morgen gegeben werden müßten und Niederschlagsmengen von 560 mm in den Monaten April bis Juni erforderlich sind, dürfte nicht zutreffen, da in Leśniewo auf Boden 9. Klasse bei einer Niederschlagsmenge von nur 80 mm in der angeführten Zeit und Stickstoffgaben von $2\frac{1}{2}$ Ztr. Chilesalpeter trotzdem 23 Ztr. vom Morgen geerntet wurden. Nennenswerte Stickstoffvorräte dürften auf diesem Boden mit einem 78 cm tiefen leichten Untergrund, der während 20 Jahren keinen Stalldung gesehen hat und höchstens jedes 3. bis 4. Jahr eine halbwegs gelungene Gründüngung bekam, nicht vorkommen. Ebenso führt Prof. Mitscherlich in einem Artikel an, daß alle seine Gefäßversuche und Bodenuntersuchungen sich in der Praxis als unsicher erwiesen haben und rät, weiter Feldversuche durchzuführen. Man ersieht daraus, daß in der Pflanzenbiologie es noch unaufgeklärte Geheimnisse gibt, die erst gelöst werden müssen.

Die Produktionskosten beim Roggen stellen sich in Leśniewo wie folgt: Soweit sie sich überhaupt berechnen lassen, kostet dort 1 Morgen 175 Zloty, wobei als

Unterlage der Roggendurchschnittspreis der letzten drei Jahre, der 1,8 Dollar beträgt, angenommen wird. Zur Deckung der Unkosten sind somit 11 Ztr. Roggen erforderlich. Wenn es keine Ausfuhrzölle gäbe, würde der Roggendurchschnittspreis 2 Dollar ausmachen, und man brauchte zur Deckung der Kosten nur 9½ Ztr. Roggen. Wären jedoch Schutzzölle eingeführt, wie es in einem Agrarstaat sein sollte, dann würde 1 Ztr. Roggen 2¼ Dollar kosten und zur Unkostendeckung wären somit nur 8½ Ztr. Roggen notwendig. Wenn man jedoch den Roggenpreis auf Grund der Vorkriegspreise von ganz Polen berechnet, dabei den gefallenen Goldwert berücksichtigt, müßte der Roggen wenigstens 1½ Dollar plus 50 Prozent = 2¼ Dollar je Ztr. kosten, da viele Industrieartikel und soziale Lasten diese 50 Proz. bedeutend übersteigen. Die Produktionskosten in Leśniewo selbst sind um 30—50 Prozent höher als auf normalen Böden, und zwar aus folgenden Gründen:

1. wegen des hohen Grundwasserstandes, der in jedem kalten Frühjahr verheerend auf die Pflanzen wirkt, 2. wegen ganz besonders starker Neigung des Bodens zur Verunkrautung, 3. wegen Nachtfrostgefahr, hervorgerufen durch kalte Winde, die von der nordwestlichen Richtung kommen und an dem Wald, der in der entgegengesetzten Richtung liegt, aufgehalten werden. (Auf diese Weise kamen in Leśniewo in den Monaten April bis Juni des Jahres 1925 63 Nachtfröste zusammen.) 4. infolge individueller Bewirtschaftung von kleinen Parzellen, wodurch schon durch das Umkehren allein 60—70 Prozent höhere Gespann- und Handarbeitskosten entstehen, 5. wegen der starken Auswaschung des Stickstoffs und Kalis in den Untergrund.

Im Vorjahr hatte der Roggen in Leśniewo sehr unter Pilzbefall zu leiden, wodurch sich auch ein geringer Ertrag ergab. So wurden trotz einer Düngung von 2.40 Ztr. Chilesalpeter, aber ohne Kali, nur 10 Ztr. vom Morgen geerntet, hingegen bei einer um 30 Pfd. stärkeren Stickstoffgabe und 4 Ztr. 20proz. Kali kaum 8 Ztr. Die gesteigerte Düngergabe hatte somit einen geringeren Ertrag gebracht, was den bisherigen in Leśniewo gemachten Erfahrungen widerspricht, jedoch auf den Pilzschaden zurückzuführen ist. Ein anderer Schlag mit 12 Pfd. Aussaat, der auf 25 Ztr. geschätzt wurde, gab nur 12 Ztr., hingegen brachte der Nachbarschlag, der auf 1½ Ztr. geschätzt wurde, bei einer Aussaat von 70 Pfd. nur 50 Pfd.

Schwächere Aussaat beeinflußt auch die Länge der Aehren und die Körnerzahl. Fünfmalige Proben von einem Quadratmeter ergaben bei:

16 Pfd. Aussaat 150 Aehren mit je 60 Körnern,
14 Pfd. Aussaat 160 Aehren mit je 65 Körnern,
10 Pfd. Aussaat 170 Aehren mit je 70 Körnern,

Wie sehr der bloße Augenschein trügt, beweist auch die Tatsache, daß der Bestand des 16 Pfd. Roggens von allen Besuchern als dichter angegeben wurde, während die 10 Pfd. Aussaat bei einer um 30 Pfd. stärkeren Stickstoffgabe um 53 Aehren mehr je Quadratmeter, und zwar 233 Aehren mit je 70 Körnern lieferte.

Auch die Annahme, daß Dünnsaat sehr hohe Düngergabe braucht, ist nicht richtig, wie ein im Jahre 1912 durchgeführter Versuch ergab. Denn auf dem ungedüngten Boden lieferte eine mit 22 Pfd. gesäte Parzelle bei einem trockenen und heißen Mai und Juni 4 Ztr. je Morgen, hingegen die mit 70 Pfd. ausgesäte Parzelle nur 2 Ztr. Im vergangenen kalten und feuchten Jahr lieferte eine 12 Pfd.-Parzelle 5 Ztr., während die Pächter in Leśniewo bei einer Aussaatstärke von 50—80 Pfd. nur ½—2½ Ztr. ernteten.

Die Gerste hatte zwar wegen Pilzbefall ein um ein Drittel kleineres Korn als bei normaler Entwicklung und es gingen auf 1 Kilogramm anstatt 22 000 32 000 Körner. Ein Vergleichsmorgen aber lieferte, unberücksichtigt ob 7, 9 oder 14 Pfd. ausgesät wurden, rund 20 Ztr. Körner. Während Parzellen ohne Kali und Phosphorsäure nur 15 Ztr. gaben. Ein Versuch ergab bei einer schwächeren Düngung und einer Aussaat von 15 Pfund: 400 Halme, bei 12 Pfd. 500 Halme je Quadratmeter, während bei einer stärkeren Düngung nach Kartoffeln, die den Boden nicht genügend ausgenutzt haben, Aussaatstärkeversuche mit 7, 9 und 12 Pfund rund 550 Halme je Quadratmeter lieferten. Bei einer schwächeren Düngung hat somit die dünner gesäte Gerste um 20 Prozent mehr Halme geliefert, während umgekehrt nach einer starken Düngung, wo sich während der ganzen Vegetationszeit kein Nährstoffmangel ergab, die Halmzahl bei einer Aussaatstärke von 7, 9 und 12 Pfund dieselbe war. Dieser Versuch besagt deutlich, daß je nährstoffreicher der Boden ist, um so dünner gesät werden muß. Auf nährstoffreichem Boden fallen die Fehler der Dicksaat weniger in die Augen, weil mehr Nährstoffe im Boden vorhanden sind und daher auch mehr Pflanzen ernährt werden können.

Mancher Landwirt behauptet auch, daß man bei der Braugerste keine Dünnsaat anwenden kann, weil besonders nach Anwendung von Chilesalpeter man zu eiweißreiche Gerste bekommt. Man bekommt aber nur dann Klebergerste, wenn es der Gerste im Verhältnis zum Stickstoff an Licht oder Wasser mangelte, was nur bei der Dicksaat zutreffen kann. Auch jene sind im Irrtum, die glauben, daß dünner gesäte Gerste verspätete Triebe fördert, die weder eine Aehre noch Körner ausbilden können. Diese Behauptung trifft nur dann zu, wenn die Pflanzen bei der Wurzel nicht genügend leicht aufnehmbaren Stickstoff in der Form von Chilesalpeter finden.

Aus nachstehenden Beispielen ersehen wir den schädigenden Einfluß überschüssiger Feuchtigkeit auf den Ertrag. Zuckerrüben lieferten auf einem bindigen und feuchten Boden, wo die Drainröhren nur ein schwaches Gefälle hatten und wo das Wasser von 5—7 Wochen stand, im Durchschnitt 110 Ztr. je Morgen. Stellenweise wurden wegen übermäßiger Feuchtigkeit aber höchstens 20 Ztr. vom Morgen geerntet. Eine ¼ Morgen große Parzelle, die ausnahmsweise trocken lag, gab nach Meißelung 230 Ztr., ohne Meißelung 150 Ztr. Die vielen Niederschläge im vergangenen Jahre haben fast überall Wurzelbrand bei den Rüben verursacht. In Leśniewo hingegen wurde trotz vieler Feuchtigkeit kein Wurzelbrand beobachtet, was wiederum beweist, daß dünn gesäte und stark gedüngte Pflanzen auch den Pilzen besser Widerstand leisten können, besonders wenn es sich um einen späteren Befall handelt. Auf einem 3 Morgen großen Schlage, der mit dem Burmesterpflug gepflügt und zweimal mit dem Bodenmeißel gelockert wurde und wo zufällig zweimal hintereinander Stalldung kam, brachten Kartoffeln 190 Ztr. Knollen je Morgen, weil die doppelte Stallmistgabe die überschüssige Feuchtigkeit gebunden hat. Kartoffeln hingegen, die zur rechten Zeit nach einer mittleren Stallmistgabe gesetzt wurden, lieferten 90 Ztr. vom Morgen. Diese Kartoffeln wurden auf Stallmist und eine Stickstoffgabe von 1 Ztr. 17proz. Ammonsalpeter, jedoch ohne Kali und Phosphorsäure auf 94 cm im Quadrat gesetzt. Eine Vergleichsparzelle mit Chilesalpeter lieferte um 10 Ztr. mehr zugunsten des Chilesalpeters.

Eine weitere wichtige Frage für den Landwirt ist die Zuführung der Düngemittel in der für die betreffenden Verhältnisse zweckmäßigsten Form. Herr v. Lossow steht auf dem Standpunkt, daß die leichter löslichen Düngemittel für die hiesigen Verhältnisse sich besser eignen, da bei uns vor dem Kriege die trockenen Jahre, mit denen wir auch in Zukunft rechnen müssen, über-

wegen haben, und dann die schwerer löslichen Düngemittel wegen der großen Verdunstung auf dem besseren Boden sich nicht zur rechten Zeit auflösen konnten, auf dem leichteren Boden aber direkt schädlich wirkten. Zu Gerste, die den Stickstoff zeitig braucht, ist Salpeter geradezu erforderlich, damit sich gleiche Aehren und Körner ausbilden können, und die Gerste nicht glasig wird. Als Kopfdünger zur Winterung kann Salpeter kein anderes Düngemittel in normalen Jahren ersetzen. Herr v. Lossow gibt allen Roggenschlägen vor dem Winter 70 Pfd. Kalkstickstoff, will aber noch durch Versuche die Frage lösen, ob nicht doch eine Salpetergabe von 40 Pfd., besonders auf besseren Böden und zeitiger Roggenaussaat nicht besser wirkt als 70 Pfd. Kalkstickstoff. Zu Zuckerrüben macht Herr v. Lossow seit 16 Jahren Versuche mit schwerer löslichen Stickstoffdüngemitteln. Abgesehen von dem vergangenen abnormal feuchten Jahr hat der Salpeter sowohl im Ertrag als auch in der Rentabilität die schwerer löslichen Düngemittel geschlagen. Die Rübe muß, wie jede andere Pflanze, von Anfang an entsprechend ihrer Größe mit überschüssigem, leicht aufnehmbaren Stickstoff versorgt sein. Chilesalpeter, der in seiner Zusammensetzung Natron, das auf das Wachstum der Rübe günstig wirkt, enthält, ruft ein so starkes Tiefenwachstum der Wurzeln hervor, daß die Wurzeln Chilesalpeter auch dann noch aufnehmen können, wenn er durch starke Niederschläge in die tieferen Bodenschichten ausgewaschen wurde. Es läßt sich natürlich nicht leugnen, daß man auch schwerer lösliche Stickstoffdüngemittel auf sehr warmen und feuchten Böden mit Erfolg anwenden kann. Auf mittleren Böden aber, wo Wärme und Feuchtigkeit leicht ins Minimum geraten, bewährt sich Salpeter am besten, es wäre denn, daß der Landwirt die schwerer löslichen Düngemittel schon im Februar streuen und sie nicht nur mit der Egge, sondern auch mit dem Kultivator recht innig mit dem Boden vermengen kann, was jedoch wegen der noch herrschenden Fröste in dieser Zeit sich nur selten durchführen läßt. Auch in Deutschland, wo man nach dem Kriege 80 Prozent der Stickstoffdüngemittel in der Form von Kalkstickstoff oder Ammoniak gibt, fielen die Hektarerträge, die in der Zeit von 1909—1913 im Durchschnitt 299,7 Dztr. ausmachten, auf 241,4 Dztr. in den Jahren 1921—1925. Der Ertragsrückgang trat trotz stärkerer Stickstoffdüngung als vor dem Kriege ein. Bei der Anwendung des Kalkstickstoffs als Kopfdüngung im Herbst zu 15—20 cm hohen Pflanzen ist unbedingt Vorsicht am Platze. Trotz vorschriftsmäßigen Ausstreuens des Kalkstickstoffs auf trockene Pflanzen hat Herr v. Lossow im Jahre 1917 400 Morgen Roggen vollständig verbrannt, weil nach dem Ausstreuen Schnee von 1 Zoll Stärke gefallen ist. Ausgestreut wurde 1 Ztr. je Morgen. Wenn Regen kommt und den Kalkstickstoff von den Blättern abwäscht, dann schadet er nicht, wenn reicher Tau fällt, dann leiden die Blätter etwas, bei schwachem Tau aber wirkt der Kalkstickstoff in einer so starken Lösung, daß er nicht nur die Blätter, sondern auch die Herzblätter zerstört. Abgesehen von diesem Schaden wirkt der Kalkstickstoff als Kopfdünger im Durchschnitt viel schlechter als Salpeter, bei trockenem Frühjahr aber und leichtem Boden kann er sogar Mißernten verursachen. Er muß gut zugedeckt werden, damit er im Frühjahr genügend Feuchtigkeit hat und zur rechten Zeit vier Umwandlungen durchmachen kann.

In seinen Schlußbetrachtungen führt Herr v. Lossow aus, daß zur Steigerung der Erträge unbedingt eine stärkere Anwendung der stickstoffhaltigen Düngemittel erforderlich ist. In Deutschland betrug der Verbrauch im Jahre 1925/26 ca. 1 700 000 Tonen, gegenüber ca. 1 100 000 Tonen vor dem Kriege. In Polen waren es aber nur ca. 130 000 Tonnen im Jahre 1922/26, obzwar die Ackerfläche bei uns ca. 25 000 000, in Deutschland ca. 29 000 000 Hektar ausmacht. Wenn die polnischen Landwirte von 80 Pfd. Aussaatstärke je Morgen auf 10 Pfd. heruntergehen würden, dann könnte man bei einem Getreidepreis von 2 Dollar je Ztr. 630 000 000 Zloty sparen und der Getreide-Export könnte innerhalb von 3—5 Jahren um 100—120 Prozent gehoben werden.

Wir ersehen aus diesen Ausführungen, daß die Dünnsaat es nicht allein ist, die uns die Gewähr für hohe Ernten gibt, sondern daß auch das Lossow'sche System darauf ausgeht, alle Wachstumsverhältnisse möglichst günstig zu gestalten. Je mehr man sich dieser Optimalgrenze nähert, um so geringer wird der Ausfall an Pflanzen sein, um so besser werden sie sich entwickeln und mit um so geringeren Aussaatmengen wird man daher auskommen können. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß wir noch viel größeres Gewicht auf die Bodenbearbeitung legen müssen. Wenn z. B. in der Praxis oft keine Erfolge mit der Bodenmeißelung erzielt wurden, so dürfte es an erster Stelle darauf zurückzuführen sein, daß man nicht immer sachgemäß genug vorgegangen ist. So wird man bei zu enger Drillsaat durch die Bodenlockerung zwar der Luft Zutritt in den Boden verschaffen, die Kruste brechen, die Bodenerwärmung, somit auch Bakterienvermehrung fördern, andererseits aber zu viel feines Wurzelwerk zerstören, so daß die erzielten Vorteile durch den verursachten Schaden wieder aufgewogen werden. In der letzten Zeit erst hat Prof. Römer die Einwirkung von Bodengeräten auf den Boden zu ergründen versucht. (Deutsche Landwirtschaftliche Presse Nr. 3 vom 15. 1. 1927.) Er kommt zu dem Ergebnis, daß hier nicht nur die Bodenstruktur, sondern auch der Wassergehalt des Bodens, Beschaffenheit des Arbeitsgeräts, Anzahl der Arbeitsgänge und die Art ihrer Ausführung eine Rolle spielen. Weitere Studien nach dieser Richtung hin werden uns erst im Laufe der Zeit auch der Lösung dieser Frage näher bringen.

Welch große Bedeutung die wechselnde Auswirkung des Bodens auf die Entwicklung der Pflanzen und auf den Ertrag haben, darüber sind sich die wenigsten Landwirte im klaren. Auch die Wissenschaft hat noch nicht den Schlußpunkt über dieses Kapitel gesetzt. Wir erinnern nur an die in dieser Richtung durchgeführten Studien und Versuche von Professor Stoklasa*). Das was Herr von Lossow zum Teil gefühlsmäßig, zum Teil auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen als richtig befunden hat, das sucht Professor Stoklasa durch streng wissenschaftliche Versuche zu ergründen. Der Aufbau neuer lebender Pflanzenmasse geht auf Grund der Kohlensäureassimilation aus der Luft mit Hilfe des Lichtes und der aufgenommenen mineralischen Bestandteile aus dem Boden vor sich und es bestehen nach Stoklasa mathematische Gesetze beim Verhältnis zwischen der Aufnahme von Kohlenstoff, sowie die Aufnahme der biogenen Elemente, wie Stickstoff, Phosphor, Schwefel, Chlor, Silizium, Kalium, Calcium, Magnesium, Eisen, Aluminium. In welchem Umfang sich aber diese zwei Gruppen im Wachstum der Pflanzen auswirken können, darüber entscheiden die klimatischen Vegetationsfaktoren. Für die Regelung der Nährstoffzufuhr aber sorgen die Bakterien der Wurzelsphäre, von deren Menge im Boden das gute Gedeihen der Pflanzen abhängt, denn die einzelnen biogenen Elemente werden nicht nur chemisch, sondern auch biologisch im Boden absorbiert, um dann wiederum in ihre Ursprungsform zurückzukehren. So werden sie in einem bakterienreichen Boden für die Pflanzen erhalten und stehen ihr jederzeit in leicht aufnehmbarer Form zur Verfügung. Darauf ist auch die günstige Wirkung eines Garebodens zu erklären und die in der Praxis oft beobachtete Tatsache, daß auch kleinere Düngergaben auf einem Gareboden recht gut wirken.

*) Deutsche Landwirtschaftliche Presse Nr 3 von 15 I. 1927.

Wenn daher Herr v. Lossow von der so notwendigen Bodenerwärmung spricht, so soll damit an erster Stelle die Tätigkeit und Vermehrung der Bodenbakterien gefördert werden. Da aber die Bodenerwärmung durch Bodenmeißelung erzielt werden soll, so wird andererseits durch diese Maßnahme auch der Bodenwiderstand verringert und den Pflanzenwurzeln ein rascheres Eindringen in die tieferen Bodenschichten ermöglicht. Von diesem Gesichtspunkt aus dürfte der leichte Boden in Leśniewo sich günstig auf das rasche Eindringen der Pflanzenwurzeln in den Boden auswirken. Natürlich steigt auch die Wachstumsenergie der Pflanzen selbst, wenn nicht nur die Außentemperatur, sondern auch die Bodentemperatur zunimmt.

Professor Stoklasa hat weiter durch Versuche ermittelt, daß es nicht gleichgültig ist, in welcher Form die biogenen Elemente, namentlich Stickstoff, dem Boden geboten werden. Wie er feststellte, eignen sich zum Zwecke der Steigerung der Bakterientätigkeit am besten Nitrate, durch die dann die Population der Bakterien ungemein erhöht wird und die Atmungsintensität des Bodens bzw. der im Boden lebenden Mikroorganismen in markanter Weise steigt. Dies trifft besonders auf Böden zu, die leicht abbaufähige Substanzen in genügender Menge enthalten. Die bessere Wirkung der salpeterhaltigen Stickstoffdüngemittel gegenüber den anderen ist somit auf die stärkere Kohlensäurebildung im Boden zurückzuführen. Diese Kohlensäure wird zum Teil durch die Chlorophyllorgane (Blätter) aus der Luft, die durch die Kohlensäureausscheidungen des Bodens bereichert werden, z. T. durch das Wurzelsystem, dem die Kohlensäure in Form von Bikarbonaten aus dem Boden zugeführt und nach den Blättern weiter geleitet wird, aufgenommen. Daraus erklärt sich auch die Wichtigkeit für das Offenhalten des Bodens. Böden mit hoher Kohlensäureproduktion haben auch bedeutend höhere Erträge gebracht als solche mit geringerer. So haben ungedüngte Parzellen mit geringer Kohlendioxydproduktion 12,38 Dztr. Körner und 18,6 Dztr. Stroh, gedüngte Parzellen auf demselben Boden 19,86 Dztr. Körner und 31.54 Dztr. Stroh gebracht. Hingegen wurden auf Böden mit höherer Kohlensäureproduktion von ungedüngten Parzellen 16,06 Dztr. Körner und 23,40 Dztr. Stroh, von gedüngten Parzellen 27,76 Dztr. Körner und 36,32 Dztr. Stroh je 1 Hektar geerntet. Auf diese Tatsache ist zum großen Teil auch der Erfolg des Lossow-Systems zurückzuführen. Auch Herr von Lossow sucht durch seine Bodenbearbeitungsmaßnahmen und durch die starke Bevorzugung des Chilesalpeters den hier näher angeführten Momenten gerecht zu werden.

Sehr wichtig für den Erfolg sind weiter hinreichende Mengen an organischer Substanz im Boden. Sie kommt nicht nur als Nährstoffquelle für die Bodenbakterien, sondern auch als Kohlenstoffquelle für die Pflanzen in Frage. Professor Stoklasa kam auf Grund seiner 40jährigen Studien zu der Erkenntnis, daß konzentrierte anorganische Düngemittel im Boden nur dann zur vollen Geltung kommen können, wenn derselbe leicht abbaufähige organische Substanzen als Energiematerial für die aktiven Bakterien enthält. Allerdings ist die Existenz einer großen Anzahl aktiver Bakterien im Boden der Wurzelsphäre nur dann möglich, wenn der Boden auch noch gründlich bearbeitet wird und eine intensive Zuleitung von atmosphärischer Luft stattfindet. Es dreht sich also alles um die Bodenbakterien, und Prof. Stoklasa schreibt: „Die Erhöhung der gesamten Kraft- und Stoffwechselprozesse der Bakterien bewirkt nicht nur, daß die Pflanze in der Luft und im Boden mehr Kohlendioxyd zum Aufbau neuer lebender Pflanzenmasse findet, sondern es werden auch die biogenen Elemente, wie Stickstoff, Phosphor, Kali usw. stets in wasserlöslicher Form bereit gehalten, um von dem Wurzelsystem der Weizenpflanze aufgenommen werden zu können. Bei Gegenwart von genügenden Quantitäten abbaufähiger organischer Substanzen und bei Zutritt ausreichender Mengen Sauerstoff werden die Lebensprozesse der aktiven Mikroorganismen ungemein angeregt und dadurch im Boden ein stetes Perpetuum mobile, also den Erdgeist des Bodens geschaffen."

Einen Widerspruch mag mancher Leser in der späten Aussaat, die Herr von Lossow betreibt, erblicken. Es ist aber durchaus nicht ausgeschlossen, daß sie in manchen Fällen, zu den auch Leśniewo gehören dürfte, angebracht ist. Wir wissen noch nicht, wo die Proportionalität zwischen der Wurzel-und dem anderen Pflanzenteil liegt und wie weit sie durch äußere Einflüsse gefördert oder gestört werden kann. Tatsache ist aber, daß uns manchmal trotz gesunder Entwicklung der oberen Pflanzenteile, wie man es oft bei Kartoffeln und auch bei Rüben beobachten kann, der Ertrag nicht befriedigt, weil es scheinbar der Pflanze unter gewissen Umständen leichter fällt, Blätter zur Entfaltung zu bringen, als Reservestoffe in den Knollen und Wurzeln abzulagern. Man könnte den Grund auch darin erblicken, daß eine größere Pflanze einen höheren Nährstoffbedarf hat und daß dieser höhere Nährstoffbedarf im Frühjahr auf kaltem Boden nicht in ausreichendem Maße gedeckt werden kann, weil die Bakterientätigkeit noch nicht rege genug ist, abgesehen davon, daß eine kleinere Pflanze unter Nachtfrösten weniger leidet als eine größere und die letztere eher Gefahr läuft, während ihrer Blütezeit von Nachtfrösten überrascht zu werden.

Der Zweck dieses Artikels soll nicht sein, auch in diesem Blatte eine Polemik zwischen Dünnsaatfreunden und Dünnsaatgegnern, wie auch zwischen Anhängern verschiedener Bodenbearbeitungsmethoden, zu entfachen, hingegen wären wir für die Mitteilung aller gemachten Erfahrungen und Beobachtungen nach der einen oder anderen Seite hin sehr dankbar. Die Gegensätze werden sofort schwinden, sobald wir in die Wachstumgeheimnisse der Pflanzen weiter eindringen werden. Wir werden nur dann das Richtige treffen, wenn wir alle in Frage kommenden Faktoren prüfen und ihnen die zu treffenden Maßnahmen anpassen, uns aber nicht von starren Systemen leiten lassen. Systeme sind nur zur Belehrung, nicht aber zur Nachahmung da. Jeder muß sich selbst sein eigenes System auf Grund seiner Wirtschaftsverhältnisse zurechtmachen. Wer den Betrieb des Herrn v. Lossow gesehen hat, wird zugeben müssen, daß sich sein System in diesem Jahr auf seiner Wirtschaft recht gut bewährt hat, und wenn Herrn v. Lossow öfters vorgeworfen wird, daß er ohne Rechenstift arbeitet, so wollen wir es gar nicht bestreiten, daß es auch für ihn Jahre geben mag, die ihm ein Defizit bringen. Der Grund wird aber wahrscheinlich in den äußeren Einflüssen liegen und schwerlich in seinem System. Auf jeden Fall wird er aber immer im Vorteil gegenüber seinen Nachbarn sein, die zwar unter denselben Boden- und klimatischen Verhältnissen, dafür aber nach ihrem System wirtschaften. Bei unserer Besichtigung haben wir auch Gelegenheit gehabt, zwei Nachbarschläge, die mit Roggen bestellt waren und an Roggenschläge des Herrn v. Lossow angrenzten, zu sehen. Der eine Roggenschlag war ohne Düngung und die Ernte haben frühere Besucher bereits auf 1,30 Zentner je Morgen abgeschätzt. Wir konnten uns auch nicht für mehr entschließen. Der zweite Schlag präsentierte sich etwas besser, war auch etwas gedüngt, wurde aber auch nur auf 3 Ztr. geschätzt. Wo bei einer solchen Ernte eine Rente herauskommen soll, und ob man bei einer intensiveren Bewirtschaftung doch nicht mit geringeren Verlusten arbeitet, überlassen wir dem Urteil der Leser. Alles will studiert und erforscht sein, erst recht der Boden mit seinen Rätseln, denn „Im Meister liegt das Glück, nicht im Ausweichen vor der Not." (Lotzky.)

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 9. August 1927.

Bank Przemysłowców I.—II Em.	2.80 ‰	Dr. Roman May I.—V. Em.	94.— ‰
Bank Związku I.—XI. Em.	84.— ‰	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. ..(8. 8.)	1.10 ‰
Bank Polski-Aktien	—.— %	Młyn Ziemiański I.—II Em.	—.— ‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—.— ‰	Unja I.—III. Em. (1 Akt. z. 12 zł)	22.50 zł
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	41.50 zł	Akwawit (1 Akt. z. 250 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (1 Akt. z. 100 zł) (8. 8.)	57.— zł	3½ u. 4% Pos. landschaftl. (8. 8.) Pfandbr. Vorkr.-Stück.	49.50 ‰
Goplana I. zł-Em. (1 Akt. z. 10 zł) (8. 8.)	12.50 zł	3½ u. 4% Pos. ldsch. Pfdbr. Kriegs-Stcke.	—.— ‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.— ‰	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— ‰
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	50.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landschaft pro dz.	21.90 zł
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV. Em. ...(8. 8.)	90.— ‰	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. pro 1 Doll.	95.50 zł
C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 9. August 1927.

10% Eisenbahnanleihe pro 100 zł	103.— zł	100 belg. Franken = zł...	—.—
5% Konvertierungsanl.	62.25 %	100 österr. Schilling = zł.	125.95
8% Goldanl.	—.— %	1 Dollar = zł	8.93
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	82.50 %	1 deutsche Mark = zł....	—.—
100 franz. Franken = zł..	35.06	1 Pfd. Sterling = zł	43.48
		100 schw. Franken = zł...	172.43
		100 holl. Gulden = zł ...	358.60
		100 tschech. Kronen = zł..	26.51

Diskontsatz der Bank Polski 8%.

Kurse an der Danziger Börse vom 9. August 1927.

1 Doll. = Danz. Gulden..	5.164	100 Złoty = Danziger Gulden	57.675
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.08		

Kurse an der Berliner Börse vom 9. August 1927.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168,57	über 30.000	290.—%
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.08	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm.	16.—%
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.444	Ostbank-Aktien = dtsch. Mark..............	110.— %
100 Złoty = dtsch. Mk.....	46.975	Oberschles. Kokswerke..	96.— %
1 Dollar = dtsch. Mark...	4.204	Oberschles. Eisenbahnbedarf............	97.— %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—30.000	285.—%	Laura-Hütte = dtsch. Mk.	92.25 %
		Hohenlohe-Werke.....	22.50 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(2. 8.) 8.93	(5. 8.) 8.93	(2. 8.) 172.325	(5. 8.) 172.42
(3. 8.) 8.93	(8. 8.) 8.93	(3. 8.) 172.45	(8. 8.) 172.45
(4. 8.) 8.93	(9. 8.) 8.93	(4. 8.) 172.40	(9. 8.) 172 43

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(2. 8.) 8.95	(5. 8.) 8.95
(3. 8.) 8.95	(8. 8.) 8.95
(4. 8.) —	(9. 8.) 8.95

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Bromberg.

Dienstag, d. 16. 8. Sprechtag in Exin, Hotel Rossek.
Donnerstag, d. 18. 8. Sprechtag in Schubin, Hotel Ristau.
Dienstag, d. 23. 8., Sprechtag in Koronowo, Hotel Jortzik.
Landw. Verein Sipiory. Versammlung Sonntag, d. 21. 8., nachm. 4 Uhr, bei Herrn Ewald Janke, Sipiory. Vortrag des Herrn Lehrer Neuhaus, Bydgoszcz, über „Bienenzucht“.

Bezirk Hohensalza.

Die Sprechstunden des Landw. Vereins Kujawien e. V. finden wie bisher am Mittwoch und Freitag während der Vormittagsstunden in unseren Bureauräumen Hohensalza, Dworcowa 1, statt.
Klose.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: In Krotoschin am 16., von 8—10 bei Pachale; in Kempen am 17, von ½8—½10 bei Durniok; in Kobylin am 18., von ½8—½10 bei Taubner.
Verein Eichdorf. Versammlung Sonnabend, 13. 8., nachm. 7 Uhr, bei Schönborn in Eichdorf.
Verein Grandorf. Versammlung Sonntag, 14. 8., nachm. 5 Uhr bei Günther in Grandorf.
Redner in vorstehenden zwei Versammlungen Herr Dipl.-Landwirt Chudzinski.
Verein Cieszyn. Versammlung Montag, 15. 8., nachm. 5 Uhr, bei Gratzke in Dobrzec.
Verein Siebenwald. Versammlung Sonnabend, 20. 8., nachm. ½7 Uhr, bei Reimann in Siebenwald.
Verein Guminitz. Versammlung Sonntag, 21. 8., nachm. ½2 Uhr bei Weigelt in Guminitz. Anschließend an die Versammlung findet das diesjährige Sommervergnügen des Vereins statt, zu welchem alle Mitglieder und die der Nachbarvereine herzlichst eingeladen sind. Redner in vorstehenden drei Versammlungen ist Herr Gartenbaudirektor Reissert, Posen. Frauen sind zu diesen Versammlungen besonders eingeladen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Monat August: In Neutomischel am 11., 18., 25; in Birnbaum am 16.; in Zirke am 29.; in Pinne am 31.
Landw. Verein Kirchplatz Borui. Versammlung Montag, 15. 8., nachm. 5 Uhr bei Kutzner. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über Herbstbestellung. Außerdem wird das Gesetz über das Wageneichen bekannt gegeben.
Rosen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde Janowitz. Dienstag, den 16. 8., ab 10 Uhr vormittags im Kaufhaus.
Sprechstunde Wongrowitz. Donnerstag, den 18. 8., ab 12 Uhr mittags im Ein- und Verkaufsverein Wongrowitz.
Der Verband für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Gnesen, hält am Sonnabend, dem 13. 8., 7 Uhr abends in der Loge neben der Post seine erste Generalversammlung mit anschließendem Familienabend und Tanz ab, wozu die umliegenden Bauernvereine hiermit ergebenst eingeladen sind.
Diejenigen Vereine des Bezirks, die im kommenden Winter Kochkurse abzuhalten gedenken, werden gebeten, dieses jetzt schon umgehend der Geschäftsstelle Gniezno, ul. Mieczysława 15, mitzuteilen, damit die Verteilung der Kochkursuslehrerinnen vorgenommen werden kann.
Landw. Verein Kiszkowo. Versammlung am Sonntag, dem 14. d. Mts., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Wenge - Kiszkowo. Besprechung des zweiten, jetzt abzuhaltenden Kochkursus und Teilnahme am Reit- und Fahrturnier in Krześlice am 21. d. Mts. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bezirk Lissa.

Am 12. 8. Sprechstunde in Rawitsch.
Am 14. 8. nachmittags 2 Uhr Versammlung in Rakwitz; trag von dem Geflügelzüchter Herrn Rommel - Hohensalza ü Hühnerzucht, außerdem praktisches Vorführen des Kapaunisiere
Am 14. 8. nachm. 5 Uhr Kreisversammlung in Wollstein be Biering. 1. Vortrag eines erfahrenen praktischen Landwirts über die Herbstbestellung unter besonderer Berücksichtigung der Schaffung und Erhaltung der Bodengare. 2. Geschäftliche Mitteilungen. 3. Praktisches Vorführen des Kapaunisierens.
Am 15. 8. nachm. 2 Uhr Kreisversammlung in Gostyn (Bonboniere). Vortrag über Herbstbestellung usw., geschäftliche Mitteilungen.
Am 15. 8. nachm. 5 Uhr Bezirksversammlung für die Kreise Lissa, Rawitsch, Schmiegel im Gemeindehaus Lissa. Es wird wieder derselbe Vortrag über die Herbstbestellung usw. gehalten.
Am 15. 8. nachm. 2 Uhr wird Herr Rommel noch einmal auf besonderen Wunsch mehrerer Mitglieder das Kapaunisieren bei Conrad vorführen, und am 15. 8. nachm. 5 Uhr im Vereinslokal in Reisen (für die Frauen der Mitglieder, die Mitglieder selbst werden alle zur Bezirksversammlung in Lissa erwartet). Zum Vorführen des Kapaunisierens bitten wir in jede Versammlung 10 bis 15 nicht zu alte Hähnchen mitzubringen. Dieselben müssen vorher 24 Stunden hungern.
Am 19. 8. Sprechstunde in Wollstein.
Am 26. 8. Sprechstunde in Rawitsch.
Am Mittwoch, dem 17. 8., ist der Unterzeichnete nicht zu sprechen, da Geschäftsführer-Konferenz stattfindet.
Netz.

Bauernverein Podwegierki und Umgegend veranstaltet sein diesjähriges Parkfest im Park bei der evangelischen Kirche in Wilhelmsau am Sonntag, dem 14. August d. J. Beginn um 3 Uhr nachmittags. Für ein besonders reichhaltiges Programm ist Sorge getragen. Sämtliche Vereinsmitglieder, sowie auch die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vereinsvorstand.

Kreisbauernverein Birnbaum. Der sehr späten Ernte wegen wird die Eröffnung des geplanten Kochkursus um 14 Tage, also auf den 1. September, verschoben. Anmeldungen nimmt auch weiter Herr Schneider, Bielsko bei Międzychód, oder die Geschäftsstelle Posen II, Poznań, ul. Piekary 16/17, entgegen.

9 Bücher. 9

Versuchsergebnisse auf dem Gesamtgebiete des Kartoffelbaues in den Jahren 1921—1922. Nach den Berichten der Kartoffelversuchsstellen, bearbeitet von P. Knorr, Leiter der Landw. Abteilung des Forschungsinstituts für Kartoffelbau (Arbeiten des Forschungs-

institutes für Kartoffelbau, Heft 8). Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10 und 11. Preis 8 Rm. — Jeden Landwirt, der Kartoffeln in größerem Maße baut, Züchter und Händler, unterrichten diese Versuchsergebnisse über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete des Kartoffelbaues und bieten eine Fülle von Anregung und Belehrung. Sie behandeln in systematischer Anordnung zahlreiche Fragen auf dem Gebiete der Kartoffelerzeugung, wie Bodenbearbeitung und Vorfrucht — Düngung — Pflanzkartoffeln — Pflanzung — Sortenanbau — Pflanzgutwechsel, Herkunft und Nachbau — Züchtung und Auslese — Krankheiten und ihre Bekämpfung — Erntezeiten und Erntearbeiten — Aufbewahrung, Pflege und Gesunderhaltung der Kartoffeln in Räumen und Mieten —. Ausführlich besprochen werden der Einfluß der Knollengröße auf den Ertrag, der Einfluß des Schneidens und des Vorkeimens der Knollen. der Einfluß der Pflanzweite, Pflanzzeit und Pflanztiefe. Die in dem neuerschienenen Hefte gesammelten Versuchsergebnisse der deutschen Kartoffelversuchsstellen werden somit zur Rationalisierung des Kartoffelbaues wesentlich beitragen.

Anleitung zur Aufstellung preiswürdiger Futterrationen. Von Dr. W. U. Behrens, Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Leipzig-Möckern. Mit zwei Textabbildungen und zwei Tafeln. Hannover: Verlag von M. und H. Schaper, 1927. Preis 2,50 Rm. — Bei der Fütterung der Haustiere muß der Landwirt nicht nur auf die richtige Zusammensetzung des Futters, sondern auch auf die Preiswürdigkeit der Futtermittel in bezug auf den Eiweiß- und Stärkegehalt achten. Alle diese Fragen werden in obiger Schrift erörtert und einige Beispiele zur Aufstellung von Futterrationen angeführt. Im Anhang ist der Futterwert verschiedener Futtermittel, der Futterbedarf der einzelnen Haustiergattungen und schließlich die Auflösung der im Text angeführten Uebungsaufgaben enthalten. Außerdem enthält die Schrift zwei Tafeln mit graphischen Darstellungen der Preise und der Nährstoffmengen der wichtigsten Futtermittel. Die Schrift ist für jeden Viehhalter von großer Wichtigkeit.

14 Fragekasten und Meinungsaustausch. 14

Aus der Praxis.

Ueber die in unserer Provinz in diesem Jahr in stärkerem Umfange aufgetretenen Pflanzenkrankheiten haben uns einige praktische Landwirte ihre Beobachtungen mitgeteilt, die wir auch an dieser Stelle zur Veröffentlichung bringen, da sie von allgemeinem Interesse sein dürften. Wir sind gern bereit, auch sonstige von Seiten unserer Leser gemachten Erfahrungen aus der Praxis in unserem Blatte zu veröffentlichen und bitten unsere Leser, sich an diesem Gedankenaustausch recht zahlreich zu beteiligen. Die Schriftleitung.

Ein erfahrener Landwirt aus dem Kreise Znin äußert sich über seine gemachten Beobachtungen an den vom Weizenhalmtöter befallenen Schlägen, wie folgt:

„Bezüglich des Weizenhalmtöters möchte ich bemerken, daß derselbe an dem Weizen nach Gerste erheblich mehr Schaden verursacht hat als nach Hafer. Das Feld sieht wie abgeschnitten aus. Auch habe ich auf meinen Reisen, besonders im Kreise Mogilno, sehr stark den Flugbrand (20 Prozent) beobachtet."

Ein anderer praktischer Landwirt aus der Graudenzer Gegend hat folgende Beobachtungen gemacht:

„Der Weizenhalmtöter und die Schwärze des Getreides haben in diesem Jahr bei uns eine sehr große Verbreitung gefunden. Ich habe die Krankheit bei meinen Fahrten und Reisen nicht nur hier in der nächsten Umgebung, sondern weiterhin in anderen Kreisen beobachten können und hatte dieselbe besonders auf den etwas feuchteren Weizenböden und auf dem sogenannten grauen Schluffboden teilweise sehr stark verbreitet gefunden, während der Lehmboden der Ausbreitung mehr Widerstand geleistet zu haben scheint. Da der Weizen infolge der Witterungsverhältnisse jetzt fast vollständig reif geworden ist, scheint auch die Krankheit erloschen zu sein."

Weizen nach Gerste.

In diesem Jahre hört man allgemein Klage über den Stand des Weizens, der Gerste zur Vorfrucht hat. Daß Gerste als Vorfrucht zu Weizen in einigen Gegenden vermieden wird, ist ja bekannt. Auf ausgesprochenen Rübenböden findet man aber vielfach die Fruchtfolge Rüben, Gerste, Weizen. Auch ich sowie mehrere meiner Nachbarn haben schon in vereinzelten Fällen Gerste als Vorfrucht zu Weizen gehabt, ohne daß eine Schädigung des Weizens bemerkbar gewesen wäre. Auf einem großen Schlage habe ich drei Weizensorten, die als Vorfrucht teils Erbsen, teils Gerste, teils Hafer haben. Trotz der stärkeren Stickstoffdüngung fällt der nach Gerste stehende Weizen gegen den nach den übrigen Vorfrüchten ganz enorm ab. Nach Gerste kann man bei allen drei Weizensorten am meisten wurzelkranke Pflanzen beobachten, die von Pilzkrankheiten befallen sind und an denen sich dann zum großen Teil die Getreideschwärze bemerkbar macht. Für die erkrankten Pflanzen ist der Pilzbefall die Ursache zum Aussterben gewesen. Was aber die gesunden Weizenpflanzen so kümmerlich gedeihen ließ, ist mir rätselhaft. Ich gestehe, daß es mir nicht bekannt war, daß Hafer für Weizen eine bessere Vorfrucht ist als Gerste. Es wäre erwünscht und interessant, einen Meinungsaustausch hierüber zu eröffnen, den ich hiermit anregen möchte. B. N.

Ist unsere Roggenernte gut?

Mir vielfach viel zu optimistisch scheinende Ansichten über unsere diesjährige Roggenernte veranlassen mich, diese Zeilen zu schreiben.

Zwar hatten wir bei Beginn der Vegetation alle Aussichten auf eine vorzügliche Ernte. Die lang anhaltende rauhe Witterung im Frühjahr, ja bis in den Sommer hinein, hat den Roggen nur spitz hoch kommen lassen, wie man das jetzt am Stande der Stoppeln sieht. Da auch die Blütezeit unter ungünstigen Bedingungen verlief, ist der Kornansatz in vielen Aehren lückig. Was aber am meisten in die Wagschale fällt, dürfte der Mangel an Sonnenschein sein. Die Kornausbildung hat darunter stark gelitten. Ein verhältnismäßig großer Teil der Aehren zeigt durchweg schwache Kornausbildung, so daß mancher Optimist eine böse Enttäuschung erleben kann. Die leichteren Böden werden ja voraussichtlich verhältnismäßig besser abschneiden als die besseren. Jedenfalls wird man gut tun, trotz der Zeitungsberichte über eine gute Roggenernte recht vorsichtig mit dem Verkauf des Roggens zu sein. Auch bei Gerste und Weizen erwarte ich keine gute Kornausbildung; beim Weizen verringern Krankheiten und tierische Schädlinge den Ertrag ganz erheblich. Erfahrungmäßig haben wir nur in sonnigen Jahren ein schweres, volles Korn, und die liebe Sonne fehlte uns leider gar zu sehr. B. N.

Antwort: Aus Ihrer Anfrage ist nicht ersichtlich, um welche Wickenart es sich handelt. Wasserwicke ist mir unbekannt. Ich nehme an, daß es die Zottelwicke (vicja villosa) ist, die man in diesem Jahre vielfach in Roggenfeldern finden kann. Den Namen hat sie von ihrer zottigen Behaarung. Die Blätter sind meist achtpaarig, der Samen ist kugelig, hat einen Durchmesser von etwa 4 Millimeter und sieht mattschwarz aus. Wickensamen kann man zu Futterzwecken ohne weiteres verwenden. Allerdings müssen sie vor der Verfütterung geschrotet werden. In ungeschrotetem Zustande verfüttert wird die Keimkraft der Samen durch die Magensäfte nicht zerstört und die Samen verlassen, vor allem wenn sie mit Hinterkorn an Geflügel verfüttert werden, den Tierkörper unbeschädigt und tragen somit zur weiteren Verunkrautung bei. K. K.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Von der Ernte der verschiedenen Obstarten.

Der Reifegrad, den die Früchte bei der Ernte aufweisen sollen, ist je nach dem Verwendungszweck des Obstes verschieden. Winterobst wird sehr gern zu früh geerntet. Die Folgeerscheinungen einer zu frühen Ernte sind Welken und vorzeitiges Faulen der Früchte, weil

Erntezeit die Veröffentlichungen im Vereinskalender zu beachten.

eben die Ausbildung der Frucht in ihrem ganzen innren Aufbau und Gewebenetz noch unvollkommen war. Mit der Ernte von solchem Winterobst kann man je nach den Sorten und der Witterung bis in den November hinein warten. Gerade in den Herbstmonaten gewinnt dieses Obst noch wesentlich an Größe und Vollkommenheit. Wenn leichte Nachtfröste kommen, schadet ein solcher den Früchten keineswegs, wenn man nicht selbst den Fehler macht und das Obst erntet, ehe der Frost am Baume selbst aus der Frucht gegangen ist. Die sogenannten Dezemberbirnen pflückt man in der Regel in der letzten Septemberwoche; manche anderen, später genußreif werdenden Sorten kommen erst einige Wochen später.

Allgemeingültig kann man natürlich den Zeitpunkt der Obsternten für die verschiedenen Arten nie festlegen, weil die Witterung des Jahres, die klimatischen Verhältnisse der Gegend, ferner die Lage und Bodenart die Reife des Obstes bedeutend beeinflussen. Der aufmerksame Beobachter seines Gartens wird auch finden, daß Früchte von alten Bäumen, in welchen der Saft nicht mehr so voll zirkuliert, zeitiger reifen als die gleichen Sorten auf gutgepflegten jungen Bäumen. Keinesfalls ist es ratsam, sich blindlings an die in manchen Gartenbaubüchern aufgestellten Pflücktabellen, die ganz bestimmte Zeitpunkte für die Ernte angeben, zu halten. Die Erfahrungen hinsichtlich der Reife der verschiedenen Früchte sind eben je nach der Gegend usw. verschieden.

Zum Einmachen als Kompott werden Stachelbeeren beispielsweise in noch unreifem Zustande gepflückt; ebenso nimmt man auch Aprikosen, Reineclauden und Mirabellen für diesen Zweck vor der eigentlichen Reife ab, und zwar dann, wenn die Früchte angefangen haben, unter der Hand etwas elastisch zu werden. Bei zu später Ernte platzen und zerfallen die Früchte beim Kochen. Obst, welches gedörrt werden soll, oder solches, aus welchem man Marmelade herstellen oder Saft bereiten will, erntet man in normal reifem Zustande. Die mitunter vertretene Ansicht, daß es für diese Verwendungsarten gut wäre, das Obst überreif werden zu lassen, ist nicht immer zutreffend, weil die Früchte an Geschmack verlieren und Saftverluste oder Einbußen durch Abfallen der Früchte stattfinden. Manche Hausfrau wird auch bei der Geleebereitung die Erfahrung gemacht haben, daß mit hochreifen Früchten keine genügende feste Struktur des Gelees zu erreichen ist. Dauerobst nimmt man zur Zeit der Baumreife ab, d. h. wenn sich das Obst sehr leicht mit dem Stiele vom Ast ablösen läßt, also bald selbst abfällt. Die Genußreife erhält die Frucht in der Regel erst mit der Lagerung. Die einen Obstsorten bedürfen bis zur Genußreife nur einer kurzen Aufbewahrung, die anderen einer Lagerung bis hinein in die nächsten Frühlingsmonate.

Sehr wesentlich ist es auch, das Obst zur richtigen Tageszeit und Witterung zu ernten. Während großer Sonnenhitze abgenommene Früchte schmecken in der Regel fade und gehen leicht in Fäulnis über. Auch bei Regenwetter soll man es unterlassen, Obst abzunehmen, weil die Nässe die Haltbarkeit aller Früchte — auch sehr harter Birnen- und Apfelsorten — arg beeinträchtigt. Am besten zur Obsternte ist kühle, trockene Witterung.

Wie man den Gemüsesamen selbst züchtet.

Noch jetzt zieht sich der Landmann seinen Zwiebel-, Runkel- und Kohlrübensamen selbst, und das Aussehen der Felder überzeugt uns gelegentlich, daß er wohl daran tut. So kann auch der Gartenbesitzer gut keimfähiges und wertvolles Saatgut sich selbst heranziehen. Folgende Punkte bedürfen dabei aber besonderer Aufmerksamkeit.

Für Samenzucht von Bohnen ist eine im Sommer vorzunehmende Auswahl der besten, typischen Pflanzen zu empfehlen, denn nur diese bringen gleichmäßiges, brauchbares Saatgut. Darum ist ein sorgsames Auszeichnen der Samenpflanzen notwendig. Von diesen werden keine Hülsen zum Gebrauche geerntet. Sobald die Pflanzen trocken sind, werden sie mit den Stangen ausgezogen, auf Scheunen vor- und auf dem Boden nachgetrocknet. Das Ausläufern erfolgt im Winter. Bei kleinen Gartenkulturen werden die zuerst erscheinenden besten Hülsen bis zur vollen Reife der Pflanzen gelassen und nur die später erscheinenden Hülsen grün geerntet.

Bei den Erbsen pflegt eine besondere Auswahl von Samenpflanzen nicht stattzufinden. Nur der Kleinzüchter läßt einen Teil des Erbsenbeetes unberührt und sämtliche Schoten ausreifen. Sind die Samen stockreif und die Hülsen und Blätter trocken geworden, werden die Pflanzen ausgerissen und in Bündeln und Haufen im im Freien zum Trocknen ausgelegt. Nach einem weiteren Trocknen in der Scheune erfolgt der Ausdrusch.

Von den Tomaten behält man die schönsten und frühesten Früchte zur Samengewinnung zurück. Natürlich kann das Fruchtfleisch nach dem Herausnehmen der Samen anderweitig verwendet werden. Zum Gewinnen der Samen werden die Früchte durch Siebe passiert.

Bei den Gurken verwendet man zur Samenzucht die zuerst ausgebildeten Früchte. Man bezeichnet sie durch Stöckchen. Nach der Freilandreife müssen sie an einer geschützten warmen Stelle nachreifen. Dann werden sie aufgeschnitten und die Samen mit einem Löffel herausgenommen; das übrigbleibende Fruchtfleisch kann konserviert werden (Senfgurken). Damit keine unbrauchbaren Kreuzungen entstehen, dürfen die verschiedenen Gurkensorten nicht nebeneinander für die Samengewinnung gezogen werden.

Beim Kopfsalat verwendet man für die Samenzucht die besten, gleichmäßig ausgebildeten Köpfe und zeichnet sie. Die Samenstengel bleiben bis kurz vor der Vollreife der Samen stehen, dann schneidet man sie ab und trocknet sie an einem luftigen Ort auf Papier- und Leinenunterlagen nach. Der an den Samenstengeln hängende Samen wird abgeklopft. Bei der Aufbewahrung muß darauf gesehen werden, daß er vor Mäusen geschützt ist.

Bei dem Spinat ist die Herbstsaat zur Samengewinnung vorzuziehen, da die Pflanzen dann bei Eintritt warmer Witterung genügend Blätter entwickeln können und so befähigt sind, kräftige Blütenstiele zu treiben. Der Same wird im Spätsommer geerntet. Er muß nachtrocknen, ehe er ausgeklopft werden kann.

Für die Samenzucht der Zwiebel wählt man gut ausgebildete überwinterte Zwiebeln im Frühjahr aus, pflanzt sie auf kräftigem Boden entweder einzeln oder zu zwei bis vier Stück. Die Zwiebeln, die einzeln gelegt werden, müssen sehr groß sein, sie werden bis zum Hals in die Erde auf 60 Zentimeter Entfernung gepflanzt. Den großen Zwiebeln läßt man fünf Samentriebe. Die Triebe mit dem reif gewordenen Samen werden im Spätsommer nach und nach abgeschnitten, getrocknet und ausgeklopft.

Die Krautgemüse erfordern eine zweijährige Samenkultur. Die Aussaat des zur Samenkultur bestimmten Krautes findet später als sonst üblich statt. Das Spätkraut wird Mitte Mai, das Frühkraut Mitte Juni ausgesät. Mitte Juni—Juli werden die Setzlinge verpflanzt. Im Spätherbst werden die gut und normal gebildeten Köpfe in Erdgruben oder kalte Kästen mit den Wurzeln eingepflanzt. Im Winter müssen sie vor Frost und Schädlingen geschützt werden. Im März pflanzt man die gut überwinterten Köpfe in 60 Zentimeter Entfernung in kräftigen, nährstoffreichen Boden aus. Auch hier müssen die verschiedenen Krautsorten weit voneinander gesetzt werden, um schädliche Kreuzungsbefruch-

tungen zu vermeiden. Wenn sich die Köpfe im Frühjahr nicht von selbst lockern, sind sie durch einen nicht zu tief geführten Kreuzschnitt dazu zu veranlassen. Die ausgebildeten Samenstauden werden im Herbst abgeschnitten und in trockene, luftige Räume gebracht und ausgedroschen. Ebenso behandelt man den Wirsing. Auch die Aussaat von zur Samenzucht zu verwendendem Kohlrabi muß spät erfolgen. Frühsorten im Juli, Spätsorten im Juni. Sind die Pflanzen stark genug, werden sie auf Beete mit gutem Boden 30 : 30 Zentimeter gepflanzt. Im Spätherbst werden die Köpfe sortiert und nur gleichmäßige, typische Köpfe mit wenigen dünnstieligen Blättern wie Kraut überwintert, im Frühjahr ausgepflanzt und geerntet. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß alle Kohlsorten und Kohlgemüse in möglichst großen Entfernungen voneinander für Samenzuchtzwecke gepflanzt werden müssen.

Der Samen von Wurzelgemüsen entwickelt sich am gleichmäßigsten in einem Klima ohne Witterungsextreme. Beim Sellerie wählt man zum Herbsteinpflanzen in Gemüsehäuser, Holzkästen und Erdgruben gutgeformte, nicht zu große Knollen aus. Im Frühjahr werden sie auf 40 Zentimeter in guten, kräftigen Boden ausgepflanzt. Werden die Samenstengel gelb, so werden sie abgeschnitten und in Trockenräumen nachgetrocknet.

Die zur Samengewinnung bestimmten Möhren sät man Mai bis Juni. Im Herbst wählt man die gutgewachsenen, nicht verzweigten Wurzeln mit unbeschädigtem Gipfeltrieb aus, schlägt sie im Keller in sandiger Erde ein und pflanzt sie mit Steckhölzern im Frühjahr in 40 Zentimeter Entfernung auf tief bearbeitetem, möglichst sandigem Boden aus. Die Samenstengel werden nach und nach abgeschnitten und gleich den Selleriestengeln behandelt.

Die Salatrüben werden zwecks Samenzucht Mitte Juni ausgesät. Unter Schonung des Gipfeltriebes werden die besten, gleichmäßigsten Exemplare in Erdgruben usw. überwintert und im Frühjahr bei 50 Zentimeter Entfernung in kräftigen, tiefgründigen Boden gepflanzt.

Die weiße Rübe wird zur Samenzucht erst Mitte bis Ende Juli gesät. Die Rüben erhalten im Frühjahr eine Pflanzweite von 40 Zentimeter im Boden zweiter Tracht.

—R.—

18 Genossenschaftswesen. 18

Wiedereinführung der Heimsparkassen.

Die in der Inflationszeit lahmgelegte Spartätigkeit beginnt allmählich neu aufzuleben. Langsam kehrt das Vertrauen auch in die Kreditgenossenschaften und unsere Spar- und Darlehnskassen wieder. Da gilt es nun, die Sparer für die letzteren zu gewinnen, sie zur Dorfbank heranzuziehen. Der Wettbewerb um die Gunst der ländlichen Sparer seitens der öffentlichen Sparkassen und der Banken ist groß. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand.

Zum Wiederaufbau können neben den festen Anleihen die Spargelder der kleinen Sparer nicht entbehrt werden. Je mehr die Spareinlagen anwachsen, einen desto größeren Rückhalt hat die Kasse. Sie ist dadurch in der Lage, die Kreditansprüche bei der Zentralkasse einzuschränken, was sich wiederum in leichterer Zahlungsbereitschaft den Gläubigern und in geringerer Zinsschuld der Zentralkasse gegenüber auswirkt. Es wäre verkehrt, zu sagen, es fehle an jeglichen Mitteln zur Einlage in die Spar- und Darlehnskassen. In der Vorkriegszeit waren die Einlagen der Sparer oft recht bescheiden, doch gilt wie früher auch jetzt wieder der Satz: Viele Tropfen geben einen Bach. Die Inflationszeit ist vorbei. Wir haben wieder mit Pfennigen zu rechnen gelernt, und mit Pfennigen gilt es wieder zu sparen. Ist erst einmal ein wenn auch bescheidener Anfang gemacht, dann wächst ganz sicher bei jedem Einleger mit zunehmendem Sparkapital die Freude am Sparen. Der Nutzen der Spartätigkeit liegt jedoch nicht allein in dem Anwachsen des Sparkapitals, sondern auch in dem Zinsgenuß, der gegenwärtig und wahrscheinlich noch auf Jahre hinaus höher ist, als in der Vorkriegszeit. Diese nicht zu unterschätzenden Früchte in der Spartätigkeit kommen sowohl den Einlegern als auch den Spar- und Darlehnskassen zugute.

Die Spar- und Darlehnskassen müssen alles daran setzen, die Spartätigkeit zu fördern und die Sparer durch eine gute Zinspolitik an ihre Kasse zu gewöhnen. Lernen die Sparer die Einrichtung in der eigenen Gemeinde erst richtig kennen und schätzen, so wird es ein leichtes sein, ein Abwandern an andere Geldinstitute zu verhindern.

Wo eine Sparkasse noch nicht vorhanden, sollte unbedingt eine solche eingerichtet werden!

Die in der Vorkriegszeit so beliebten Heimsparbüchsen sind wieder erhältlich. Sie sollten in keiner Familie fehlen und für jedes Kind angeschafft werden. Dadurch wird zweifellos auch der Sparsinn der Jugend geweckt und eine günstige soziale Wirkung erzielt. Dem Sparer ist die Möglichkeit genommen, den Inhalt selbst zu entnehmen, denn die Sparbüchsen dürfen nur von dem Rechner der Spar- und Darlehnskasse geleert werden. Von Zeit zu Zeit sind die Heimsparkassen dem Rechner zu überbringen, der sie öffnet, den Inhalt feststellt und den Betrag in dem mitgebrachten Sparbüchlein gutschreibt. Die Heimsparkassen sind einfacher zu handhaben, als die früher zum Teil gebräuchlichen Sparmarken.

Kreditbewilligung bei Genossenschaften.

Häufig begegnet man noch in Genossenschaftskreisen Unklarheiten und Zweifelsfragen hinsichtlich der Befugnis der Kreditbewilligung. Der Revisor findet z. B. in den verschiedenen Protokollbüchern des Vorstandes und Aufsichtsrates und der Generalversammlung, daß ein und derselbe Kredit von allen drei Organen bewilligt worden ist.

Wer ist nun berechtigt, Kredite zu bewilligen? Hierüber kann nach den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes kein Zweifel herrschen. Der Vorstand ist einzig und allein berechtigt und befugt, irgendwelche Kredite zu bewilligen, nur er ist das ausführende Organ der Genossenschaft. Von der Generalversammlung oder vom Aufsichtsrat können keine Kredite bewilligt und vergeben werden. Die Generalversammlung ist lediglich durch das Gesetz ermächtigt, die Höchstgrenze für die Kreditgewährung zu beschließen. Diese Höchstgrenze verpflichtet den Vorstand, nur innerhalb dieser mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes Kredite zu bewilligen. Durch die Satzung kann außerdem noch bestimmt werden, daß Kreditgewährungen des Vorstandes vom Aufsichtsrat genehmigt werden müssen. Ein solches Genehmigungsrecht und Überprüfungsrecht des Aufsichtsrates ist zulässig. Unzulässig jedoch ist es, dem Aufsichtsrat das Recht zur Bewilligung einzuräumen. Mit der Ausübung dieser Befugnis würde der Aufsichtsrat in die Geschäftsführung der Genossenschaft eingreifen und damit die ihm vom Gesetzgeber zugedachte Stellung eines reinen Kontroll- und Überwachungsorgans verlassen. Es ist ferner unzulässig, daß Vorstand und Aufsichtsrat ein besonderes Organ bilden, daß seine Beschlüsse nach Kopfzahl faßt.

Gemeinsame Sitzungen des Vorstandes und Aufsichtsrates werden deshalb nur beratende und aufklärende Wirkung haben und keineswegs können gemeinsame Beschlüsse gefaßt werden, die unmittelbar bestimmend für die Geschäftsführung sind. Der Vorstand ist immer, und zwar ganz allein das handelnde Organ der Genossenschaft. Der Aufsichtsrat das überwachende und prüfende Organ, dessen Genehmigung einzuholen allerdings der Vorstand durch die Satzung verpflichtet sein kann.

19 Gesetze und Rechtsfragen. 19

Wasserrechte.

Stau- und andere Wasserrechte, sowie Fischereirechte, soweit letztere auf fremden Grundstücken beruhen, müssen gemäß Art. 45, 229, 252, 253 und 255 des poln. Wasser-

SAATGUTLISTE HERBST 1927
der
Posener Saatbaugesellschaft
T. z o. p.

Telefon Nr. 60-77. **Poznań, Zwierzyniecka 13.** Telegr.-Adr.: Saatbau.
Bankkonto: Genossenschaftsbank Poznań, Wjazdowa 3.

Sobotka'er Winterraps

Seit langen Jahren in Sobotka angebaute, oft bewährte Sorte, ertragsreich und winterfest, kurz im Stroh und anspruchslos.
1. Zum Preise von 100% über Posener Höchstnotiz.

F. v. Lochow's Petkuser Winterroggen

Die bekannte, winterfeste, lagerfeste und hoch ertragsreiche Siegersorte der D. L. G. seit dem Jahre 1891, geeignet für alle Böden.
2. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz,
3. I. Absaat „ „ „ 35% „ „ „
4. II. „ „ „ „ 25% „ „ „

Hildebrand's Zeeländer Roggen

Hervorgegangen aus einer sächsischen Zeeländer Roggenzüchtung. Seit 1908 durch Einzelauslese, Formentrennung und Stammbaumzüchtung gewonnen, lange dicht besetzte Ähre, großes Korn von graugrüner Färbung, mit hohem Hektolitergewicht, langem, straffem Stroh. Für bessere, dungkräftige Böden, besonders Lehmböden sehr geeignet. Verträgt späte Aussaat, da seine Entwicklung hauptsächlich im Frühjahre erfolgt und kann dünner gedrillt werden.
5. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz
6. I. Absaat „ „ „ 35% „ „ „

Friedrichswerter Berg Wintergerste

Eine aus Thüringen stammende vierzeilige Gerste mit guter Winterfestigkeit, fester Stroh und volles Korn, geeignet für bessere Böden.
7. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz
8. I. Absaat „ „ „ 35% „ „ „
9. II. „ „ „ „ 25% „ „ „

Nordland Wintergerste

Aus der Friedrichswerter Berg Wintergerste stammend, eine besonders auf Winterfestigkeit gezüchtete Sorte, mit guter Kornausbildung, die sich besonders für Futter- und Brennereizwecke eignet.
10. Original. Preis nach Anfrage.

Eckendorfer Mamuth Wintergerste

Eine ertragreiche, lagerfeste Sorte, die sich für bessere lehmige Böden eignet.
11. I. Absaat zum Preise von 35% über Posener Höchstnotiz.

von Stiegler's Winterweizen 22

Eine weit verbreitete, seit 1907 in reinen Linien durch Formentrennung gezüchtete Sorte, starkes gelbliches Stroh, volles weißes Korn. Sehr große Stand- und Winterfestigkeit. Für gute bis mittlere Böden eine ertragssichere Sorte. Hellgelbe balkenförmige Ähre.
12. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz
13. I. Absaat „ „ „ 35% „ „ „
14. II. „ „ „ „ 25% „ „ „

Hildebrand's Fürst Hatzfeld-Weizen

Zunächst durch Massenauslese, seit 1908 durch Formentrennung und Stammbaumzucht aus Cimbals Fürst Hatzfeld-Weizen gezüchtet. Kräftige, kolbige, etwas zugespitzte Ähre, wollige Spelzen, dunkelgelbes Korn, mittellanges, kräftiges Stroh. Besonders für östliche Verhältnisse geeignet. Verträgt ungünstigere Boden- und Klimaverhältnisse, späte Aussaat, auch nach Hackfrucht, große Ertragssicherheit. Verlangt etwas früheres Mähen in der Gelbreife.
15. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz
16. I. Absaat „ „ „ 35% „ „ „

von Stiegler's Sobotka Weizen

Seit 1907 aus Cimbals Kreuzung Nr. 19 von 1899 in reinen Linien gezüchtet. Starkes, bräunliches Stroh, rötlichbraune Ähre, in Kolbenform oben leicht zugespitzt. Hellgelbes, volles Korn. Sehr große Stand- und Winterfestigkeit, fast ganz frei vom Steinbrand.

17. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz
18. I. Absaat „ „ „ 35% „ „ „
19. II. „ „ „ „ 25% „ „ „

Hildebrand's Weissweizen B

Diese Sorte kam im Herbst 1924 als Neuzüchtung zum ersten Male in den Handel. Durch Kreuzung von Bahlsens Dickkopf mit Cimbals Extra Squarehead im Jahre 1913 entstanden. Der winterfeste Weissweizen „B" hat mittellanges festes Stroh. Die lange dichtbesetzte Ähre hat gelblich weiße Spelzen. Das Korn ist weiß und durch die etwas glasige Beschaffenheit von vorzüglicher Qualität. Er gibt auch auf leichteren Böden noch gute Ernten.

20. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz.

Hildebrand's Winterweizen Kreuzung I. R.

Im Jahre 1911 durch Kreuzung von Hildebrands Fürst Hatzfeldweizen mit Bahlsens Dickkopfweizen entstanden. Sehr kräftige, kolbige, etwas zugespitzte Ähre, braunrote, wollige Spelzen, dunkelgelbes Korn, mittellanges Stroh. Dieser Weizen vereinigt in sich die Vorzüge der Eltern. Seine Vermehrungen zeichneten sich in den letzten für Weizen ungünstigen Jahren vor anderen Weizensorten stets vorteilhaft aus. Er bevorzugt gute Weizenböden.

21. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz.
22. I. Absaat „ „ „ 35% „ „ „

Hildebrand's Viktoriaweizen

Aus der Kreuzung Hildebrand Fürst Hatzfeldweizen mit Bahlsens Dickkopfweizen ist im Jahre 1911 der weißkörnige Viktoria Weizen hervorgegangen. Diese winterfeste Sorte ist später reifend hat straffes Stroh mit walzenförmiger Ähre, die in der Mitte etwas bauchig ist. Die Spelzen sind gelblich-weiß und glatt. Das Korn ist weiß, voll, von glasiger Beschaffenheit. Er bevorzugt mittlere und bessere Böden.

23. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz.
24. II. Absaat „ „ „ 25% „ „ „

von Stiegler's Siegesweizen

Seit 1907 aus dem Teverson Weizen in reinen Linien gezüchtet, korbartige Bestockung, starkes, lagerfestes Stroh von gelblicher Farbe. Vierkantige, balkenförmige Ähre, gelblich großes Korn, vollständig frei von Steinbrand. Er gedeiht noch gut auf mittleren bis leichten Böden.

25. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz.

von Stiegler's Protosweizen

Nach dem starken Winter von 1908, in dem um $^2/_3$ aller Pflanzen auswinterten, durch Individualauslese aus dem braunkörnigen Buhlendorfer Winterweizen hervorgegangen. Mittellanges starkes Stroh, weiße Ähre in Dickkopfform, die sich nach oben verjüngt. Bräunliches, volles, großes Korn, gibt auf guten Böden in guter Kultur hohe Erträge.

26. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz.

Criewener Weizen 104

Eine an Boden und Niederschläge geringe Ansprüche stellende Sorte. Der Halm ist mittellang und fest, die Ähre aufrecht und mitteldicht, das Korn groß und voll, dunkelgelb.

27. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz
28. II. Absaat „ „ „ 25% „ „ „

Cimbals Grossherzog von Sachsen Weizen

Aus einer Kreuzung von Frankensteiner Weißweizen mit Squarehead im Jahre 1890 entstandene Sorte, die sich durch Ertragsfähigkeit, Lagerfestigkeit auszeichnet. Gute Winterfestigkeit, volles weißes Korn. Für mittlere und bessere Weizenböden geeignet.

29. Original. Preis nach Anfrage.
30. I. Absaat zum Preise von 35% über Posener Höchstnotiz.
31. II. „ „ „ „ 25% „ „ „

Bielers Edel Epp Weizen

Zeichnet sich durch hervorragende Winterfestigkeit aus und ist sehr anspruchslos an den Boden. Die Ähre ist lang mit schönem, weißem Korn.

32. Original zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz.

Lembke's Obotriten Weizen

Eine für gute Böden geeignete Sorte mit dickkopfformartiger Ähre und mit telgroßem, hellgelbem Korn, kurze lagerfester Halm, genügend winterfest. Verlangt reichliche Düngung.

33. Original. Preis nach Anfrage.

Svalöfs Panzerweizen III

Auslese aus dem Panzerweizen I. Ein Weizen, der sich durch Winterfestigkeit, Lagerfestigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Rost auszeichnet und in Schweden wegen seiner hohen Erträge weite Verbreitung gefunden hat.

34. Original. Preis nach Anfrage.
35. I. Absaat zum Preise von 35% über Posener Höchstnotiz.
36. II. „ „ „ „ 25% „ „ „

Strubes General von Stocken Weizen

Eine seit dem Jahre 1906 aus Eppweizen gezüchtete Sorte, die im ganzen weniger anspruchsvoll als die Dickkopfsorten ist und sich durch Lagerfestigkeit und Rostwiderstandsfähigkeit auszeichnet. Mittellanges, festes Stroh, glasiges bräunliches Korn, geeignet für alle Weizenböden.

37. I. Absaat zum Preise von 35% über Posener Höchstnotiz.

Salzmünder Standard Weizen

Eine im Jahre 1911 in Schweden entstandene Zucht mit mittellangem, kräftigem Stroh und rechteckiger, faßt lockerer Ähre. Für alle Weizenböden geeignet.

38. I. Absaat zum Preise von 35% über Posener Höchstnotiz.

Carstens Dickkopfweizen

Eine Neuzüchtung, die sich durch große Lagerfestigkeit, Winterfestigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Gelbrost auszeichnet. Geeignet auch für ungünstige Lage.

39. II. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz.

Geheimrat Aereboe Weizen

Eine neuere Züchtung, die sich durch großes Korn und kräftiges Stroh auszeichnet. Winterfest, widerstandsfähig gegen Rost und Brand, eignet sich auch für leichtere Böden.

40. II. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz.

Heil Gelchsheimer Dickkopfweizen

Ein mittelhoher weißähriger Dickkopfweizen, der sich für mittlere bis bessere Böden eignet.

41. I. Absaat zum Preise von 35% über Posener Höchstnotiz.

Suckerts Standdickkopfweizen

Eine auf größte Anspruchslosigkeit, geringes Wasserbedürfnis und höchste Lagerfestigkeit gezüchtete Sorte, die sich auch für geringe Böden eignet. Frei von Rostbefall.

42. I. Absaat zum Preise von 35% über Posener Höchstnotiz.

P. S. G. Herta Weizen

Eine aus Kreuzung von Criewener 104 und Strubes Dickkopfweizen entstandene Sorte, die sich auch bei ungünstigen Verhältnissen durch Winterfestigkeit und Gesundheit auszeichnet. Vollbesetzte, dem Criewener 104 ähnliche Ähre, mit vollem Korn.

43. Original. Preis nach Anfrage.

P. S. G. Pommerscher Dickkopfweizen

Gezüchtet aus Cimbals Großherzog von Sachsen Weizen, aus Pflanzen, die besonders gut rauhe klimatische Verhältnisse vertragen. Festes Stroh, helles, volles Korn. Verhältnismäßig geringe Ansprüche an den Boden.

44. I. Absaat. Preis nach Anfrage.

Svalöfs Svea II Weizen

Eine neue Svalöf-Züchtung, die im Jahre 1914 durch Kreuzung entstanden ist, die sich besonders für ungünstige klimatische Verhältnisse eignet. Die Ähre ist breit, weiß und behaart, das Korn rötlich.

45. Original. Preis nach Anfrage.

Svalöfs Kronen Weizen

Eine Kreuzung aus Panzer-Sonnenweizen, mit gleicher Ertragsfähigkeit wie Panzer weizen III, aber früher und lagerfester.

46. Original. Preis nach Anfrage.
47. I. Absaat zum Preise von 35% über Posener Höchstnotiz.

Svalöfs Sonnenweizen

Ein anspruchsloser Weizen, der aus einer Kreuzung des älteren Sonnenweizen mit Extra-Squerhaed II entstanden ist, in seinem Ertrage dem Panzerweizen nicht nachstehend, verträgt er besonders rauhes Klima gut.

48. Original. Preis nach Anfrage.

Zum Beizen des Saatgutes

sind abzugeben

1. Germisan

in Tauchverfahren
für 10 Ztr. Roggen und Weizen ... 450 g
für 10 Ztr. Gerste ... 600 g

Der Preis beträgt

5 kg	Packung	19,— Doll.
1 kg	„	3,80 „
500 g	„	1,80 „
250 g	„	0,95 „
50 g	„	0,19 „

2. Tutan

Trockenbeize
für 10 Ztr. Weizen, Roggen, Gerste 1,5 kg

Der Preis beträgt
5 kg Packung .... Preis nach
1 kg Packung .... Anfrage.

3. Uspulun - Nassbeize

für 10 Ztr. Roggen und Weizen ... 450 g
für 10 Ztr. Gerste ... 600 g

Der Preis beträgt:

10 kg	Packung	185,— Sfr.
5 kg	„	95,— „
1 kg	„	20,— „
250 g	„	5,45 „
50 g	„	1,45 „

4. Uspulun-Trockenbeize

für 10 Ztr. Roggen, Weizen, Gerste 1,5 kg.

Der Preis beträgt:

10 kg	Packung	69,— Sfr.
3 kg	„	23,— „
1½ kg	„	12,65 „
300 g	„	3,35 „

5. Formaldehyd, Marke „Hiag“ der Holzverkohlungs-Industrie Konstanz

für 10 Ztr. Weizen, Gerste ½ Ltr.
Der Preis beträgt:
1 Ltr. Flasche .... 0,82 Doll.

außerdem **diverse Pflanzenschutzmittel.**

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.

gesetzes vom 19. 9. 1922 (Dz. Ustaw 102 vom 27. 11. 1922) — siehe Nr. 4, 6 und 9 der Poln. Gesetze und Verordnungen 1923 — in das Wasserbuch eingetragen werden. **Wir machen ausdrücklich und dringend darauf aufmerksam, daß die Eintragung dieser Rechte bis zum 27. 11. 1927 zu beantragen ist;** anderenfalls erlöschen die Rechte. Der Antrag ist an die Wasserbehörde der 1. Instanz, dem zuständigen Herrn Starosten, bis spätestens am 26. 11. 1927 einzureichen. Der Antrag unterliegt einer Stempelgebühr.

Mit dem Antrag zugleich oder nachträglich sind gemäß dem § 2 der Verordnung des Ministers für öffentliche Arbeiten vom 7. 5. 1924 (Dz. U. 44) folgende technische Unterlagen in zwei- bzw. dreifacher Ausfertigung einzureichen:

1. eine Uebersichtskarte im Maßstab 1 : 25 000;
2. Längs- und Querschnitte der Mühlenkanäle, oberhalb so weit der höchste Rückstau reicht und unterhalb der Stauanlage;
3. Talprofile;
4. ein Situationsplan nach einer Kopie der Katasterkarte;
5. Zeichnungen der Stauanlagen, wie Schleusen, Wasserräder, Turbinen;
6. Abschriften von Urkunden, insbesondere von Konzessionen und Merkpfahlsetzungen;
7. Erläuterungen und Wasserberechnungen zu den vorstehenden Zeichnungen und Dokumenten.

Die Anfertigung der technischen Unterlagen nimmt längere Zeit in Anspruch und verursacht oft große Schwierigkeiten. Wenn der Antrag auch ohne vorherige Anfertigung der technischen Unterlagen sachgemäß verfaßt werden soll, ist die Beschaffung der Konzessionsdokumente, der neuesten Merkpfahlsetzungsverhandlung und des Katasterkartenauszuges angezeigt. Die Meliorations-Abteilung der We. La. Ge. — Poznań, Piekary 16/17, ist zur Aufstellung des Antrages evtl. auch zur Anfertigung der technischen Unterlagen, sowie zu weiteren Auskünften für die Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und des Landbundes Weichselgau gerne bereit.

Plate.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Posen.

Getreide. Ausgesprochen schönes Erntewetter hatten wir in der Berichtswoche zu verzeichnen, was dem Handel in Getreide für das folgende Wirtschaftsjahr sehr zu statten kommen wird. Die Qualitätsdifferenzen werden gegenüber dem Vorjahr bedeutend abnehmen. Das Geschäft bewegt sich in ruhigen Bahnen. Einige Waggons Neu-Weizen sollen bereits gehandelt worden sein, jedoch nur als bahnstehende Ware. Als Käufer treten auch fernerhin die Mühlen auf und legen Preise über Notiz an, jedoch mit ganz kurzen Verladeterminen. Das gleiche gilt auch heute noch für Roggen. Ware zur sogenannten „prompten" Lieferung oder für später ist zu heutigem Preise nicht verkäuflich. Zusammenfassend kann man die Lage als abwartend bezeichnen. Ueber die Druschresultate hört man verschieden urteilen, so daß ein einheitliches Bild noch nicht gegeben ist. Unser Preisstand ist so gelagert, daß deutscher Roggen eingeführt werden kann unter Berücksichtigung der deutschen Exportprämie. — In Braugerste sind verschiedene Abschlüsse zustande gekommen, etwa in der Preislage wie Roggen, d. h. 38—39 Zloty. Die südöstlichen Staaten, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, sollen eine vorzügliche Gerstenernte zu verzeichnen haben. Alter Weizen, alte Gerste und Wintergerste liegen lustlos, da neue Ware vorgezogen wird. Neuer Hafer ist noch nicht gehandelt worden. Die Tendenz für alten Hafer ist schwach. — Wir zahlten Anfang der Berichtswoche für: Neu-Roggen 38—89, Wintergerste 34, Braugerste 80, Alt-Hafer 42 Zloty für 100 Kilogramm.

Oelsaaten. Raps ist weiterhin flau, wie dies im Auslande auch der Fall ist.

Wolle. Für Wolle haben sich die Preise im Vergleich zur Vorwoche nicht geändert. Wir zahlten für A-Wollen 260—288, für B-Wollen 243—260, für C—D-Wollen 180—243 Zloty.

Maschinen. In der vergangenen Woche war die Nachfrage nach Motorschleppern verhältnismäßig stark. Wir konnten bisher allen Ansprüchen aus unserem Lager gerecht werden. Die Werke sind jedoch zurzeit mit Aufträgen überhäuft und gezwungen, längere Lieferfristen in Anspruch zu nehmen. Wir bitten, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und, sofern die Anschaffung eines Schleppers in Frage kommen sollte, sich möglichst bald zu entscheiden, damit wir in der Lage sind, rechtzeitig liefern zu können.

Motoranhängegeräte in den Fabrikaten Original „Sack" und Original „Eberhardt" können wir vom Lager bzw. aus bereits abgegangenen Transporten liefern. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auf die Doppelscheiben-Egge hinweisen, welche sich für die Schälarbeit hervorragend bewährt hat und in immer größerem Maßstabe Anwendung findet.

Für den Dreschbetrieb offerieren wir Treibriemen in Kamelhaar und Leder; wir liefern beste ausländische Ware.

Strohpressendraht haben wir in den verschiedenen Stärken vorrätig und bitten, bei Bedarf Offerte einholen zu wollen.

Düngerstreuer. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in unserem Ausstellungsraum in unserem Geschäftshause ul. Wjazdowa Nr. 8 die verschiedenen Fabrikate, wie: Düngerstreuer „Westfalia", mit Goliathkette, Düngerstreuer „Piccolo" mit Stahlband, Düngerstreuer „Pommerania" mit Streukette außerhalb des Kastens, Düngerstreuer „Voß", Walzenstreuer „Columbus" Eppel-Buxbaum aufgestellt haben. Außerdem haben wir den Original „Dehne Triumpf" unterwegs. Wir liefern diese Maschinen zu Original-Fabrikpreisen unter günstigen Bedingungen und bitten, unser Lager zu besichtigen. Es empfiehlt sich dringend, sich wegen der Düngerstreuer möglichst bald zu entscheiden. Die beschränkte Lagermenge dürfte bald vergriffen sein, und bei neuen Transporten ist mit einer längeren Lieferfrist zu rechnen.

Futtermittel. Das Futtermittelgeschäft beginnt wieder lebhafter zu werden; Roggen- und Weizenkleie werden allgemein verlangt und sind zurzeit prompt und den Getreidepreisen angemessen zu beschaffen. Ob es ratsam erscheint, größere Mengen Kleie jetzt für längere Zeit hinzulegen, ist schwer zu sagen, da noch zu wenig Klarheit über die tatsächlichen Ernteergebnisse vorliegt. Für Mais sind die Forderungen seitens Rumäniens noch nicht zurückgegangen, auch die Oelfabriken halten die alten Preise, speziell für Sonnenblumen- und Leinkuchen. Deutschland notiert letztere für in[illegible] Termine sogar höher als prompte Ware.

Düngemittel. Nachdem der wesentlichste Teil der Erntea[illegible] bewältigt ist, gehen Bestellungen auf Restposten von Düngemitteln lebhaft ein. Wiederholt ersuchen wir, mit den Aufträgen nicht zu lange zu warten, da es den Fabriken und uns unmöglich ist, in den letzten Tagen alles so rechtzeitig schaffen zu können, wie es gewünscht wird.

Kohlen. Die von uns im letzten Bericht angedeutete Preiserhöhung ist zwar noch nicht eingetreten, dagegen geben die Konzerne jetzt schon bekannt, daß ab 1. September d. Js. der Kassaskonto von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt wird. Mit Sicherheit ist auch noch auf die Herabsetzung der Rabatte zu rechnen, vielleicht sogar mit einer Preiserhöhung. Wenn es sich irgendwie einrichten läßt, trotz der Erntearbeiten den Monat August für Kohleneindeckung zu benutzen, empfehlen wir dies dringend.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. August 1927

für 100 kg in Zloty.

Weizen (neuer) . .	45.00—46.00	Hafer (alter) . . .	—.—
Roggen (neuer) . .	37.25—38.25	Roggenkleie	24.50—25.50
Roggenmehl (65%)	61.00	Rübsen	53.00—55.00
Roggenmehl (70%)	59.50		
Wintergerste . . .	32.75—34.75	Tendenz: ruhig.	

Wochenmarktbericht vom 10. August 1927.

Butter 2,80—3,00, **Eier** die Mandel 2,60, **Milch** 0,34, **Quark** 0,60, **Johannisbeeren** 0,50, **Blaubeeren** 0.60, **Himbeeren** 0,90, **Stachelbeeren** 0,80, **Birnen** 0,50 **Äpfel** 0,40—0,80, **Kirschen** 0,65, **Rhabarber**

0,30, Schoten 0,25, Eine Gurke 0,15—0,25, Kopf Salat 0,10, Kartoffeln 0,08, Weißkohl 0,20, Rotkohl 0,45, Blumenkohl 0,20, Grüne Bohnen 0,20, Mohr-Rüben 0,10, Tomaten 1,60, Radieschen 0,15, Kohlrabi 0,25, Weiße Bohnen 0,50, Erbsen 0,50, Zwiebeln 0,15, Frischer Speck 2,00, Räucher-Speck 2,30, Schweinefleisch 1,70—2,00, Rindfleisch 2,00, Hammelfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch 1,40—1,60, Ente 5,00—7,00, Huhn 2,00—4,50, Paar Tauben 1,80—2,40, Zander 3,00, Hechte 1,50, Bleie 0,80—1,40, Barsche 1,20, Weißfische 0,80 zł.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 5. August 1927.

Es wurden aufgetrieben: 34 Rinder, 264 Schweine, 88 Kälber, 30 Schafe, 418 Ferkel, zusammen 834 Stück. Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 9. August 1927.

Es wurden aufgetrieben: 480 Rinder, 1998 Schweine, 449 Kälber, 330 Schafe, zusammen 3257 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht (Preis loko Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Bullen: Vollfleischige jüngere 154—160, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 136—142. — Färsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 172—176, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 154—160, mäßig genährte Kühe und Färsen 130—138, schlecht genährte Kühe und Färsen 100—110.

Kälber: Beste gemästete Kälber 204—210, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 195—200, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 186—190, minderwertige Säuger 160—180.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 172—180, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 156—160.

Schweine: Gemästete über 150 Kg. Lebendgewicht 310—316, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 284—288, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 268—274, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 248—254, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 230—236, Sauen und späte Kastrate 200—250.

Marktverlauf: belebt. — Wegen des Feiertags am Montag, dem 15. August, wird der Markt auf Mittwoch, den 17. August 1927, verlegt.

Berliner Butternotierung

vom 2. August 1927.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Reichsmark für 1. Sorte 1,60 M., 2. Sorte 1,42 M., abfallende 1,28 M.

Vom 6. August 1927.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, für ein Pfund in Reichsmark, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für 1. Sorte 1,68 M., 2. Sorte 1,50 M., abfallende 1,36 M.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Warnung vor nicht erprobten Beizmitteln.

Wie wir erfahren, wird in der Provinz ein Beizmittel namens „Kalikom" von Agenten den Landwirten angeboten.

Wir warnen unsere Mitglieder vor seiner Anwendung, da dieses Beizmittel weder durch Versuche, noch in der Praxis bisher erprobt wurde und es daher noch nicht erwiesen ist, ob es auch pilztötende und keine keimschädigende Wirkung hat. Auch die chemische Zusammensetzung dieses Beizmittels scheint recht fragwürdig zu sein. Es ist daher unbedingt ratsamer, bei bereits erprobten Beizmitteln, wie Germisan, Uspulun, Urania-Beize, Formalin usw. zu bleiben, als Experimente mit unbekannten Beizmitteln anzustellen. In Zweifelsfällen bitten wir, sich immer erst bei der unterzeichneten Abteilung zu beraten.

Welage, Ldw. Abt. Poznań, Piekary 16/17.

35 Pferde. 35

Zweiter Landesremonten-Pferdemarkt in Lemberg.

In den Tagen vom 11. bis 15. September 1927 findet in Lemberg der 2. Landesmarkt für Remonten und Luxuspferde statt. Ein genaues Programm wie auch die näheren Bedingungen und Anmeldeformulare für Pferde versendet nach Rückerstattung der Versandkosten den Züchtern auf Wunsch, die Pferde-Abteilung bei der Landwirtschaftskammer (Wydział hodowli koni W. I. R.).

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Einsendung der Saatgutproben.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer beruft sich auf den § 6 der Anerkennungsbestimmungen und fordert alle diejenigen Saatgutzüchter und Saatgutanbauer, deren Felder bedingungsweise anerkannt wurden, auf, schnellstens, spätestens bis zum 20. August 1927, eine Saatgutprobe von 1 Kg. zur Begutachtung einzusenden. Nach dem Ergebnis dieser Untersuchung wird die endgültige Anerkennung des betreffenden Saatgutes erteilt.

Das Nichteinsenden der Proben zieht die Unmöglichkeit der vorgeschriebenen Anerkennung und die bedingungslose Aberkennung des auf dem Halm anerkannten Getreides nach sich.

42 Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1927.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. Räude der Pferde: In 16 Kreisen, 25 Gemeinden und 29 Gehöften, und zwar: Czarnków 1, 1, Grodzisk 1, 1, Jarocin 1, 1, Kościan 2, 4, Koźmin 1, 1, Oborniki 1, 1, Ostrów 1, 1, Pleszew 2, 2, Poznań Kreis 1, 1, Śmigiel 2, 2, Śrem 1, 1, Strzelno 1, 1, Szubin 2, 2, Wągrówiec 2, 2, Wolsztyn 1, 1, Wyrzysk 5, 7.

2. Maul- und Klauenseuche: In 1 Kreise, 2 Gemeinden und 3 Gehöften, und zwar: Wągrówiec 2, 3.

3. Milzbrand: In 4 Kreisen, 5 Gemeinden und 5 Gehöften, und zwar: Grodzisk 1, 1, Szamotuły 2, 2, Szubin 1, 1, Żnin 1, 1.

4. Schweinerotlauf: In 24 Kreisen, 41 Gemeinden und 47 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 4, 4, Chodzież 2, 3, Czarnków 1, 1, Grodzisk 1, 1, Inowrocław Stadt 1, 1, Inowrocław Kreis 1, 1, Jarocin 1, 1, Kępno 4, 4, Leszno 1, 1, Międzychód 2, 2, Mogilno 6, 8, Oborniki 1, 1, Odolanów 1, 1, Ostrów 1, 1, Ostrzeszów 1, 1, Rawicz 1, 1, Śmigiel 2, 3, Śrem 1, 1, Środa 2, 2, Strzelno 1, 1, Szubin 1, 1, Wolsztyn 1, 2, Września 1, 1, Żnin 3, 4.

5. Schweinepest und -Seuche: In 6 Kreisen, 7 Gemeinden und 7 Gehöften und zwar: Czarnków 1, 1, Jarocin 1, 1, Mogilno 1, 1, Odolanów 1, 1, Pleszew 2, 2, Szubin 1, 1.

6. Tollwut: In 17 Kreisen, 34 Gemeinden und 39 Gehöften und zwar: Bydgoszcz Kreis 1, 1, Chodzież 1, 1, Gniezno Kreis 4, 4, Gostyń 2, 2, Inowrocław Stadt 1, 2, Jarocin 2, 2, Kępno 4, 5, Międzychód 1, 1, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 2, 2, Odolanów 2, 2, Ostrzeszów 3, 4, Pleszew 3, 3, Rawicz 3, 5, Wągrówiec 1, 1, Wyrzysk 1, 1.

7. Geflügelcholera: In 1 Kreise, 2 Gemeinden und 3 Gehöften, und zwar: Oborniki 2, 3.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. E. V. Landw. Abtlg.

Bekanntmachung.

In den Generalversammlungen vom 9. Juli und 28. Juli d. Js. ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen worden. Zu Liquidatoren wurden gewählt die Herren:
1. Landwirt Friedrich Krueger in Kruszka.
2. Molkereiverwalter Fritz Tornow in Łobżenica.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche sofort bei uns anzumelden.

Molkereigenossenschaft, Sp. z o. o.
Kruszka. [734
Der Vorstand:
Wrenger. Zimmermann.

Durch Abgang des bisherigen Inhabers ist die **Stelle des leitenden Vorstandsmitgliedes** unserer Genossenschaft **neu zu besetzen.** Geeignete Bewerber, welche die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, wollen ihre Meldungen mit kurzem Lebenslauf, Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und ihrer Ansprüche dem Unterzeichneten einreichen. Kenntnis der polnischen Sprache und Schrift erforderlich.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der „Vereinsbank Dirschau" Sp. z o. o. in Tczew
A. Schlesier. [752

Alleinstehende Dame, (Geschäftsinhaberin) sucht zur Führung ihres bescheidenen Haushaltes, älteres
Mädchen oder Frau, [751
die gut kochen kann und sämtliche Hausarbeiten, sowie Wäsche übernimmt. Gefl. Offerten Nirno, **Poznań** ul. Matejalarska 6, II. Tr.

Alle Anzeigen:
Familienanzeigen
Stellenangebote
An- und Verkäufe usw.
gehören in das
Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva:		zł
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		200,00
Ortsnetz		2 400,00
Inventar		60,00
Verlust		8[illegible]2,59
		3 [illegible]62,59

Passiva	zł	
Geschäftsguthaben	2 037,76	
Reservefonds	1 129,99	
Schuld an die Genossenschaftsbank	243,80	
Kassenvorschuß	51,04	3 462,59

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 52.
Zugang: 6, Abgang: 10.
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 48.

Elektrizitäts-Verwertungs-Genossenschaft
Spółdz. z nieogr. odpow., **Wysoka osada.**
Zabel. Koczarowski. Koserki. (750

Bilanz am 30. Juni 1927.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		448,78
Forderungen in lfd. Rechnung		16 799,30
Warenbestände		12 506,65
		29 754,73

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 000,00	
Laufende Rechnung	27 797,80	
Gewinn	956,93	29 754,73

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 10
Zugang: 0 Abgang: 0
Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 10

Dom Handlowy
Spółdz. z ogr. odp. w **Więcborku.** (749
Müller. Schulz. Rodtke.

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva		zł
Kassenbestand		9 575,52
Genossenschaftsbank		4 665,00
Andere Kreditanstalten		350,00
Wertpapiere		1,00
Forderungen in lfd. Rechnung		4 83[illegible],60
Warenbestände		972,00
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		3 060,67
Grundstück und Gebäude		9 600,00
Maschinen und Geräte		8 000,00
Inventar		1[illegible]9,00
Kohlen und Material		1 212,10
		42 394,89

Passiva	zł	
Geschäftsguthaben	8 925,00	
Reservefonds	8 950,00	
Betriebsrücklage	3 007,38	
Laufende Rechnung	3 817,14	
Kautionen	1 300,00	
Milchgeld für Dezember	15 912,05	41 911,57
	Gewinn	483,32

Zahl der Mitglieder am Anfang des Jahres: 104.
Zugang: 0. Abgang: 2.
Zahl der Mitglieder am Schlusse des Jahres: 102.

Molkereigenossenschaft [748
Spółdz. z ogr. odpow., **Dziewierzewo.**
Köhne. Kettler. Steuck.

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		18 974,50
Beteiligung bei der Genossenschafts-Bank		1 223,87
Grundstück und Gebäude		18 860,00
Maschinen und Geräte		4 400,00
Warenbestände		1 878,50
Inventar		130,00
Hinterlegung		100,00
		45 566,87

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	4 977,44	
Reservefonds	11 400,00	
Betriebsrücklage	8 600,00	
Schuld an d. Genossenschafts-Bank	687,95	
Laufende Rechnung	12 715,18	
Stiftungsfonds	6 287,75	44 668,32
	Gewinn	898,55

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 85
Zugang: 0, Abgang: 16
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 69.

Dampfmolkerei Pruszcz
Spółdz. z nieogr. odp.. (746
Heise. Krösche. Werkmeister.

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva.		zł
Kassenbestand		64,35
Genossenschaftsbank		18,00
Wertpapiere		1,00
Forderungen in laufender Rechnung		4 565,11
Beteiligung b. d. Gen.-Bank		1 223,87
„ „ anderen Unternehmen		200,00
		6 072,33

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	13 060,00	
Reservefonds	4 615,90	
Laufende Rechnung	22 495,20	40 171,10
	Verlust:	34 098,77

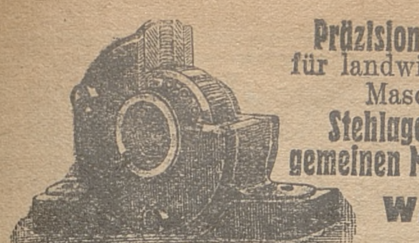
Zahl der Mitglieder am Anfange des Geschäftsjahres: 61
Zugang: 21, Abgang: 0.
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 82

Spar- und Kreditgenossenschaft gl. Landwirte
Spółdz. z nieogr. odp. zu **Więcbork.** (747
Damms. Blum. Wiese.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 67 (Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft z odpowiedzialnością ograniczoną, Leszno): Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 8. grudnia 1925 r. podwyższono udział na 500 zł, z których wpłacić należy jednę dziesiątą w kwocie 50 zł. w przeciągu 2 miesięcy.

Leszno, d. 8. listopada 1926 r.
Sąd Powiatowy. (735

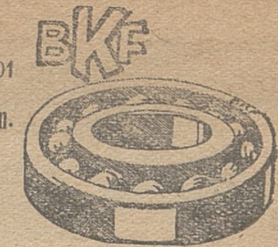


Präzisionskugellager für landwirtschaftliche Maschinen. Stehlager für allgemeinen Maschinenbau



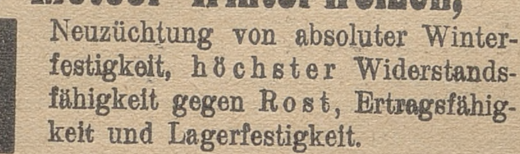
Transmissionslager Rollenlager [701

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen. Vertretung und Fabriklager



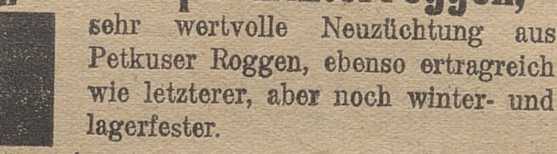
W. GIERCZYŃSKI i Ska - POZNAŃ,
Św. Marcin 18. Tel. 18-85.

Original



Neuzüchtung von absoluter Winterfestigkeit, höchster Widerstandsfähigkeit gegen Rost, Ertragsfähigkeit und Lagerfestigkeit.

Original



sehr wertvolle Neuzüchtung aus Petkuser Roggen, ebenso ertragreich wie letzterer, aber noch winter- und lagerfester.

Aufträge nimmt entgegen [721

Westpreussische Saatzuchtgesellschaft m. b. H.
Danzig, Sandgrube 22.

Motten, Fliegen, Wanzen, Schwaben,
sowie jedes andere **Ungeziefer** töten

Flit-Pereat Fly-Tox

stets billig zu haben in der

Drogerja Warszawska, Poznań,
ul. 27. Grudnia 11. Tel. 2074.

Billigste Bezugsquelle in Haushaltsartikeln, Farben, Lacken, Drogen und Parfümerien.
[715

Stock-Motorpflug 70-80 P. S.

mit Rückwärtsgang, autom. Höhensteuerung, gründlich durchrepariert, auf Petroleumbetrieb umgebaut, günstig zu verkaufen. Stelle evtl. zur Probe auf Lohnpflügen. STOCK-Motorpflüge werden auf Petroleumbetrieb umgebaut und repariert. Gründliche Reparaturen von Automobilen usw. Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.

J. MAGER, Maschinenfabr...
Kościan, Wielkopolska.



Original F. von Lochow's Petkuser

Winterroggen

Siegersorte der D.L.G. seit 1891, stand im Jahre 1926 bei 32 Anbauversuchen 25 mal an erster Stelle.

Durch seine

hohe Ertragsfähigkeit,
Winterfestigkeit und
Lagerfestigkeit

ist er den sogenannten verbesserten „Nachzüchtungen" weit überlegen.

Die Lieferung erfolgt ab Posener und Pommereller Anbaustationen zum Preise von 75 % über Posener Höchstnotiz.

Bestellungen sind zu richten an die

„Posener Saatbaugesellschaft" T. z. o. p.
Poznań, Zwierzynieckа 13

Telegr.-Adr. „Saatbau-Poznań" Telephon Nr. 60-77

Vermittler erhalten entsprechende Rabatte. (676

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin W 35, Potsdamerstr. 24. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.